Mittwoch, den 22. Februar 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 45.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 12. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3693.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 15.— Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 45.— Mk., monatlich 15.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite 1.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Die Kritik der Getreidewirtschaft.

Minister Hermes über Zwangswirtschaft und freie Wirtschaft. — Der fünfte Nachtragsetat. — Eine landwirtschaftliche Rede Schieles.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung vom 21. Febr.

Der Reichstag erledigte in seiner Dienstagsitzung zunächst eine Reihe kleiner Anfragen.

Besonders bemerkenswert ist dabei die Erklärung eines Regierungsvertreters, daß alle Länder übereingekommen seien, den

Beginn des Schuljahres

vom 1. April 1922 ab einheitlich zu Ostern eintreten zu lassen.

Auf eine größere Anzahl von Anfragen wegen neuer im besetzten Gebiet vorgekommener Raubüberfälle und Angriffe auf Frauen wird regierungsseitig erklärt, daß die Beschuldigten sich in Untersuchungshaft befänden, weiteres aber noch nicht bekannt sei. In anderen Fällen sei die Untersuchung eingeleitet.

Auf eine Anfrage wegen Entschädigung der

von den Russen 1914 verschleppten Deutschen des Memellandes

wird erwidert, eine Entschädigung könne nur den im Reichsgebiet ansässigen Deutschen gewährt werden, was für das Memelgebiet nicht mehr zutreffe.

Auf eine Anfrage des Abg. Deßmann (D. V.) wegen Maßnahmen zur Befreiung der noch immer in Frankreich zurückgehaltenen achtjährigen Tochter des Arbeiters Heymann in Köln wird erwidert, die nötigen Schritte seien auf diplomatischem Wege eingeleitet.

Es folgt die

erste Lesung eines fünften Nachtragsetats.

Frau Abg. Nyneck (Soz.) fordert sozialere Gestaltung der Beamtenbesoldung unter größerer Berücksichtigung der unteren Beamtengruppen. So dürften die Wirtschaftsbeihilfen dieses Nachtragsetats nicht den höheren Beamten zufließen. Die

freie Getreidewirtschaft

hat vollständig versagt. Amerikanisches Weizenmehl ist heute billiger als hiesiges. Das Umlagegetreide ist zwar von den kleineren und mittleren Landwirten abgeliefert worden, nicht aber von den Großagrariern, die gleichzeitig schlimmste Steuerhinterziehung und Steuersabotage treiben. Manche Familien müßten jetzt selbst den Brotverbrauch rationieren, weil sie das Brot nicht mehr bezahlen können, und weil die Erhöhung der Löhne in keinem Verhältnis zu dem Brotpreis stehen. Auf dem Kartoffel- und Zuckermarkt liegen die Verhältnisse nicht anders.

Abg. Dr. Hentz (U.) wirft der Landwirtschaft vor, daß sie kein Verantwortlichkeitsgefühl besitze. Ihr Verhalten nötige die Regierung geradezu zu Zwangsmaßnahmen. Durch ungeheure Betrügereien vieler Großagrarier sei die Landwirtschaft zu stark mit Mais beliefert worden. Die Schuldigen sind immer noch nicht bestraft, obwohl das Ernährungsministerium das Material in Händen hat.

Abg. Schiele (Dn.): In den Angriffen der Kommunisten und Unabhängigen zeigt sich die

ganze Unaufrichtigkeit unseres parlamentarischen Systems.

Die Verteilung der Maisscheine im Verhältnis ein Zentner Getreide zu eineinhalb Zentner Mais ist auf Entschließung des Reichstages unter Zustimmung der Mehrheitssozialisten erfolgt. Durch das Brennen von Mais sind Kartoffeln für die Volksernährung frei geworden. Seit November war aber infolge der Kälte die reguläre Belieferung der Großstädte mit Kartoffeln unmöglich. Dazu kam mangelhafte Wagengestellung und später infolge des Achtstundentages und des Eisenbahnerstreiks die Verluste von 300 000 Tonnen Kartoffeln durch Frost. Bei der Getreideumlage sind infolge schematischer Behandlung und ungerechter Veranlagung ungeheure Schwierigkeiten entstanden. Die Umlage hat nicht die Brotversorgung gesichert, sondern nur der Landwirtschaft eine ungeheure Steuer auferlegt. Ohne Umlage würde das Brot im Freihandel nur 5,40 Mark kosten. Die Getreideerzeugung ist seit dem Sommer des Vorjahres wesentlich gestiegen. Der Minister sollte sich bei Behandlung der Landwirtschaft nicht von politischen Strömungen beeinflussen lassen.

Abg. Höllein (Komm.) behauptet, die

Erfüllungspolitik der Regierung Wirth

bringe die Masse zum Hungern. Die Folge der Erklärung Rathenaus in Cannes, daß die Regierung die Lebensmittelzuschüsse abbauen wolle, war der Eisenbahnerstreik. Der Reichstag hat den Beamten das Streikrecht abgesprochen, wenn Sie aber Ihre Sklaven hungern lassen, dürfen Sie ihnen das Recht der Notwehr nicht rauben, am wenigsten durch die schamlose Maßregelungspolitik. Man spricht davon, daß 50 000 Eisenbahner entlassen werden sollen; dagegen hört man nichts von einer Beseitigung der Geheimratswirtschaft. Hier sollte der eiserne Besen angesetzt werden.

Minister Dr. Hermes

stellt fest, daß bereits 2 205 000 Tonnen Getreide abgeliefert sind. Das sei eine recht erhebliche Ablieferung, und es werde mit Ausnahme weniger Gegenden gelingen, das gesamte Umlagesoll einzubringen. Er nehme Gelegenheit, zu bestätigen, daß es sich um eine große Leistung der Landwirtschaft handele. Er halte nach wie vor daran fest, daß die baldige Rückgabe der Bewegungsfreiheit an die Landwirtschaft erfolgen muß, gegenwärtig könne aber diese Frage noch nicht endgültig entschieden werden. Der Streit um die Zwangswirtschaft oder freie Wirtschaft sei unfruchtbar. In der freien Wirtschaft haben manche landwirtschaftliche Produkte eine erhebliche Preissenkung erfahren. So sehr ich auch das Streben der Landwirtschaft nach freier Wirtschaft verstehe, mißbillige ich doch die über das Ziel hinausschießenden Ausführungen auf dem Reichslandbund. Besonders weise ich die Beleidigung der Reichsgetreidestelle zurück. Abg. Hertz wirft der Regierung grenzenlose Leichtfertigkeit vor. Er ist der letzte, solche Vorstellungen erheben zu dürfen, da er mehrfach besondere Leichtfertigkeit gezeigt hat. Bei den Maisscheinen sind bei den Kommunalverbänden tatsächlich Unregelmäßigkeiten vorgekommen, gegen die strafrechtlich vorgegangen wird.

Abg. Blum (Zentr.) tritt zunächst ebenfalls für die

Beseitigung der Zwangswirtschaft

ein und fährt dann fort: Minister Hermes ist zweifellos der beste Diplomat im Kabinett, und niemand wird sagen können, daß seine volkswirtschaftlichen Maßnahmen von Mißerfolg begleitet gewesen seien. Er hat sein Ziel konsequent verfolgt und Großes erreicht. Mit der freien Wirtschaft würde aber weit mehr Getreide auf den Markt gebracht werden können. Als Staat wie als Bürger fühlen wir uns verpflichtet, das Aeußerste zu leisten, um die Nahrungsmittelnot zu beheben. Dazu müssen Sie uns aber die Wege durch Beseitigung der Zwangswirtschaft ebnen.

Damit schließt die Beratung. Die Vorlage geht an den Hauptausschuß.

Sodann werden die zurückgestellten Abstimmungen zum Reichsmietengesetz vorgenommen. Die Vorlage wird im allgemeinen in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Morgen nächmittag 2 Uhr: (Ausfuhrdrosseln, dritte Lesung des Reichsmietengesetzes und Mietsteuergesetzes, Etatberatung).

Des preußischen Kultusministers Etatsrede.

Im preußischen Landtage begann am Montag die zweite Beratung des Kultusetats. Gleich der erste Tag dieser Beratung brachte eine bedeutende, recht wirkungsvolle Rede des preußischen Kultusministers Dr. Boelitz, der in klarer, überzeugender Form sein Schulprogramm entwickelte. Anläßlich seiner Ministerreden, die Dr. Boelitz im Hauptausschuß in letzter Zeit gehalten, ist dieses den Erfordernissen des Tages angepaßte Schul- und Kulturprogramm Preußens hinlänglich bekannt und namentlich von der Deutschen Volkspartei als das beste hingenommen worden, was nach den recht gewagten Exkursionen seit November 1918 auf dem Gebiete des preußischen Schulwesens zur Stunde erreicht werden kann. Mit den Hänischschen Sammelklassen, mit der übermäßigen Förderung der weltlichen Schule und allem ihrem Drum und Dran sind wir belastet. Es handelt sich zur Stunde darum, für unsere nationale, wie christliche Jugenderziehung, für unseren moralischen Wiederaufbau, für unsere moralische Wiedergeburt aus der Garantie der konfessionellen Schule, die in Weimar nach harten Kämpfen erstritten wurde, so viel herauszuholen, wie wir für das christliche Haus, für die nationale Ertüchtigung unseres heranwachsenden Geschlechtes bedürfen. Für dieses große Ziel, für die Erziehung unserer Jugend zu gestählter, selbstbewußter Staatsgesinnung, für den Halt unserer Jugend in den ewigen Werten der christlichen Lehre haben wir in dem volksparteilichen preußischen Kultusminister Dr. Boelitz einen verständigen, parlamentarisch geschickten und gewandten und schließlich überaus zielsicheren Anwalt gefunden. Es läßt sich nicht leugnen, gerade auf dem Gebiete der christlich-konfessionellen Schule gehen unsere Wünsche und Bestrebungen erheblich weiter, sind unsere Ziele bedeutend größer, als wie wir sie in dem Schulprogramm dieser Tage wieder finden. Es darf aber bei Betrachtung dieser Dinge weiter nicht außer Ansatz bleiben, daß nach der bösen Hoffmann- und Hänisch'schen Kultusepisode in Preußen das Erreichte das weitgehendste war, was wir erreichen konnten. Und wir wollen — wenn wir auch manchen unserer Wünsche haben vorläufig zurückstellen müssen — gerecht sein, wir können uns freuen, daß wir in dieser bösen Zeit sozialistischer Regierungsexperimentrerei in Dr. Boelitz einen Kultusminister in Preußen haben, dessen zielsichere christliche und nationale Auffassung der Dinge, gepaart mit parlamentarischer Gewandtheit und schulmännischer Praxis, uns eine Gewähr dafür bietet, daß die große nationale und christliche Linie bei der Heranbildung unseres kommenden Geschlechtes unter allen Umständen gewahrt bleibt, uns eine Gewähr dafür bietet, daß den schlimmsten sozialistischen Utopien auf dem wichtigen Gebiete des Schulwesens ein wirkungsvolles Halt geboten wird.

Eine ganz besondere politische Note in dieser bewegten Zeit erhielt diese Rede des Kultusministers Dr. Boelitz im preußischen Abgeordnetenhause durch sein Eingehen, durch seine Erklärungen über das Wesen der sogenannten Großen Koalition in Preußen. „Koalition heißt Arbeitsgemeinschaft, nicht Gesinnungsgemeinschaft." „Man darf aber nicht nur von uns (der Rechten) Verständnis für die Seelenanlage der Sozialdemokratie verlangen, wenn man auf der anderen Seite nicht volles Verständnis für das Bürgertum zeigt." Diese Ausführungen des preußischen Kultusministers aus dem Lager unserer Deutschen Volkspartei charakterisieren in trefflicher Weise die Unterminierarbeit der Sozialdemokratie an dem Zustandekommen der großen Regierungskoalition im Reiche. Dr. Boelitz hat während seiner Ministerzeit in geradezu vorbildlicher Weise ein Bild eines Koalitionsministers gegeben. Man hätte füglich annehmen sollen, daß nichts mehr wie diese Boelitz'sche Auffassung von dem Ernst eines Koalitionsministers geeignet sein müßte, ein Wegbereiter für die so unbedingt notwendige große Koalition im Reiche zu werden. Sind wir offen, das Gegenteil ist eingetreten. Aller Geist von Arbeitsgemeinschaft, das weite Zurückstellen alles Trennenden, was von Boelitz, dem Minister, in geradezu mustergültiger Weise geübt wird, hat in der Tat bei der Sozialdemokratie nur den Willen ausgelöst, das Wort von Görlitz zu befolgen, „jede Regierungskoalition muß von der Sozialdemokratie zu einer Etappe auf dem Wege zum rein sozialistischen Staat ausgewertet werden". Im Reiche haben wir es trotz der ungeheuren Not der Zeit soeben wieder erleben müssen, wie seitens der Sozialdemokratie, seitens des Reichskanzlers Wirth und der Kreise, die seinen un-

Das Problem der Sachlieferungen.

Gestern nachmittag befaßte sich eine Kabinettssitzung mit der Frage der Durchführung der Sachlieferungen, zu deren Lösung die augenblicklich in Berlin weilende Abordnung der Reparationskommission sich aufhält. Die Besprechungen der Reichsregierung mit der Abordnung selbst sind noch nicht abgeschlossen. Die Delegation dürfte noch eine Woche sich in Berlin aufhalten.

Die Lebenserinnerungen des deutschen Kronprinzen.

Wie die Blätter melden, wird der frühere deutsche Kronprinz seine Lebenserinnerungen im Laufe des Frühjahrs im Verlage der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart und Berlin erscheinen lassen. Das Werk wird gleichzeitig neben der deutschen Ausgabe auch in holländischer, englischer, französischer und spanischer Sprache in Amsterdam erscheinen.

U. S. P. D. und Kommunisten.

Wie die „Freiheit" meldet, wird am kommenden Mittwoch eine Reichskonferenz der USPD. stattfinden, die sich über das Anerbieten der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft um Aufnahme in die USPD. befassen soll.

Ein neuer französischer Uebergriff in Trier.

Wie die „Vossische Zeitung" aus Trier meldet, ist dort der Oberlehrer Dr. Neubauer unter der Anschuldigung verhaftet worden, er habe mit dem von ihm geleiteten Jugendbund Westmark die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet. Haussuchungen sollen angeblich ihn belastendes Material zutage gefördert haben.

Das Betragen der Franzosen in Oberschlesien.

Breslau, 21. Febr. Am 19. Febr. abends gegen 9 Uhr ereignete sich in Gleiwitz folgender Zwischenfall:

Aus einem Gasthause traten drei französische Soldaten, wovon einer einen Revolver in der Hand hielt, anscheinend in angeheitertem Zustande auf die Straße. Die Franzosen riefen einer Gruppe von Zivilisten zu: „Hände hoch!" und im gleichen Augenblick feuerte der bewaffnete Franzose einen Schuß auf die Zivilisten, ohne jemanden zu treffen.

Der an der nächsten Straßenecke postierte diensthabende Polizeiwachtmeister Paul Ruesenbreg trat auf die Gruppe zu und forderte die Leute in ruhigem Tone zum Weitergehen auf. Ohne ein Wort zu sagen, erhob der bewaffnete Franzose den Revolver gegen den Polizeibeamten und streckte ihn durch Kopfschuß nieder, worauf die Franzosen die Flucht ergriffen.

Frankreich und Rußland.

Der Berliner Berichterstatter des „Manchester Guardian" schreibt, die Tatsache, daß Frankreich sich anscheinend bereit erklärt habe, Polen freizugeben, sei bezeichnend. Polen sei stets ein schwacher und unzuverlässiger Verbündeter gewesen, Rußland dagegen werde nicht immer schwach bleiben und mit Rußland als Alliierten brauche Frankreich nichts zu befürchten. Die politischen Gründe, die Frankreich und Rußland zusammenbrächten, seien dieselben, die die beiden Länder vor dem Kriege vereinigt hätten und die zum Teil Schuld am Kriege gewesen seien. Die russische Regierung habe zwar Iswolski und Sasonow verloren, sie verfüge jedoch über andere Personen, die genau so gut, vielleicht noch besser dienen würden, und Frankreich habe immer noch Poincare.

Da Cunha erlitt einen Schlaganfall.

Paris, 21. Febr. Der brasilianische Botschafter in Paris, der Vorsitzende des Völkerbundrates, Da Cunha, erlitt einen Schlaganfall. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Dit Finanzkommission des Völkerbundes.

TU. **Paris, 21. Febr.** Am Donnerstag werden die Ententesitzungen der Finanzkommission des Völkerbundes beginnen. Gegenstand dieser Sitzungen ist die Erörterung der öffentlichen Finanzen Oesterreichs. Man mißt ihnen in unterrichteten Kreisen große Bedeutung bei. In dieser Finanzkommission sind vertreten: Basil Blakett (England), Avenaul (Frankreich), Giannis (Italien), Tarneulen (Holland) und Wallenberg (Schweden).

Neue Revolutionsstimmung in Portugal.

Nach einer Meldung aus Lissabon, die der „Temps" wiedergibt, wird in einer amtlichen Note erklärt, daß der Ministerrat im Hauptquartier des befestigten Lagers zusammentrete, da die Regierung von neuem bedroht sei. Die Truppen und die Polizei liegen alarmbereit in den Kasernen. Unruhen seien bisher nicht gemeldet worden. Das Straßenbahnpersonal liegt im Streik.

Das „Echo de Paris" veröffentlicht eine Depesche aus Madrid, in Portugal habe man den Versuch gemacht, die im Monat Oktober verhafteten Offiziere zu befreien. Der Präsident der Republik äußerte den Wunsch zu demissionieren. Die linksrepublikanische Gruppe veröffentlichte eine Proklamation, worin sie sagt, man bereite eine Bewegung von solcher Bedeutung vor, daß es zu ihrer Unterdrückung einer fremdländischen Intervention bedürfen werde.

Um die Konferenz in Genua.

Die französische Regierung hat der deutschen Regierung in einer Note mitgeteilt, daß sie bei der italienischen Regierung unter Hinweis auf die im Memorandum des französischen Ministerpräsidenten geltend gemachten Gründe Aufhebung der Konferenz von Genua beantragt habe.

Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß der Zeitpunkt der Zusammenkunft in Genua, wie in Cannes vorläufig festgesetzt wurde, bisher nicht abgeändert worden sei. Diese Frage hänge in der Hauptsache von der Bildung der italienischen Regierung ab.

Keine Einladung an die Türkei.

In Erwiderung einer Anfrage erklärte Lloyd George im englischen Unterhause, die türkische Frage werde auf der Konferenz von Genua nicht zur Verhandlung kommen. Die Türkei werde nicht zur Teilnahme eingeladen werden. Auf die Frage, ob Konstantinopel unter die Jurisdiktion Rußlands gestellt werden würde, antwortete Lloyd George verneinend.

Japan und Rußland.

Eine Exchangemeldung aus Newyork besagt, daß einer Depesche aus Tokio zufolge Ushiba im japanischen Parlament erklärte, Japan erwäge die Anerkennung Sowjetrußlands. Rußland werde anerkannt werden, wenn es die Bedingungen der Konferenz in Genua annehme. Amtlich wird mitgeteilt, daß Japan die Einladung nach Genua angenommen habe.

eigensten Anhang bilden, mit Erfolg alles angewandt worden ist, um die bescheidenen Anfänge einer großen Regierungskoalition im Reiche im Keime zu ersticken. Wir können unserem Dr. Boelitz nur dankbar dafür sein, daß er von der Ministerbank des preußischen Landtages aus Gelegenheit nahm, mit erfrischender Deutlichkeit der Sozialdemokratie zu sagen, wie sie sich gegen das Bürgertum, gegen jede bürgerliche Auffassung der Dinge beträgt. Wir können angesichts der traurigen Erfahrungen, die wir in diesen Tagen wieder einmal mit unserer Reichspolitik machen mußten, nur wiederholen, es ist Aufgabe und Pflicht der Deutschen Volkspartei, als der Partei des Wiederaufbaues, jedes Opfer zu bringen, um eine breite, wirklich tragfähige Regierungsbasis zu ermöglichen: für reine Vorspanndienste für die Zwecke der Sozialdemokratie ist aber das Bürgertum und ihre gegebene Vertretung, die Deutsche Volkspartei, zu schade. Wir stehen den Tagen nicht mehr allzufern, wo die bitterste politische Notwendigkeit die große Regierungskoalition, die mit Fleiß jetzt hintertrieben worden ist, schaffen wird, wo sie sich nicht mehr wird hintertreiben lassen. Die Schäden, die unterdessen das deutsche Volk für dieses Unterlassen der Bildung einer tragfähigen breiten Regierungsbasis von neuem zu tragen, zu dulden haben wird, die kann das deutsche Volk, wie so manches andere, auf das Konto der sozialdemokratischen Unduldsamkeit, auf das Konto der versuchten sozialdemokratischen Diktatur setzen, ein Bestreben, das gerade in diesen Tagen wieder einmal ein recht übles Wesen getrieben hat. R—r.

Ein neuer Kardinalstaatssekretär.

Pius XI., den man gern als einen unpolitischen Papst glaubte ansprechen zu müssen, fängt bereits an, seinem Pontificat eine ausgesprochen politische Note zu geben. Bereits bald nach der Wahl war die Segenserteilung vom äußeren Balkon als eine ausgesprochen politische Handlung zu bewerten. Das Aufgeben der Geste des Gefangenen hat im gegenwärtigen Augenblick eine größere politische Bedeutung, wie mancher ahnt. Jetzt kommt die Nachricht, daß Kardinal-Staatssekretär Gasparri „aus Gesundheitsrücksichten" zurückzutreten beabsichtige und zu seinem Nachfolger der bisherige Nuntius in Paris, Kardinal Cerretti ausersehen sei. Die Stellung des Warschauer Nuntius Ratti zu Deutschland nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte scheint also nach wie vor auch ein Grundmotiv der Politik Pius XI. bleiben zu wollen.

Kirche und Schule.

Pastor Lenßen.

Der Sohn des ehemaligen Superintendenten Lenßen in Essen wurde am gestrigen Sonntag vom Generalsuperintendenten D. Dr. Zoellner aus Münster in Hagen in der festlich geschmückten Paulskirche in sein Amt als Superintendent eingeführt. Anwesend war nicht nur die Gemeinde des neuen Superintendenten, sondern auch Vertreter des gesamten Kirchenkreises Hagen. Nach der Kirchenfeier fand eine Begrüßung im Parkhaus zu Hagen statt, wozu die Behörden des Stadt- und Landkreises Hagen ihre Vertreter geschickt hatten. U. a. waren Oberbürgermeister Cuno, Landrat von Talmuth und die Leiter der höheren Lehranstalten und Volksschulen erschienen. Diese Begrüßungsfeier war aber gleichzeitig eine Arbeitsversammlung. Pastor Kaiser hielt einen mehr als einstündigen Vortrag über kirchliche Zeitfragen. Die Repräsentanten und Presbyter des Kirchenkreises nahmen daran teil. Diese Nachversammlung hatte den Hauptgedanken, daß alle Mitglieder berufen seien, sich für das gesamte kirchliche Leben in der Gemeinde mit verantwortlich zu fühlen. Auch hier nahm Generalsuperintendent D. Dr. Zoellner an den Verhandlungen den lebhaftesten Anteil und griff sehr anregend in die Verhandlung ein. Die Gesamtfeier hinterließ bei allen Teilnehmern den nachhaltigsten Eindruck und legte Zeugnis davon ab, daß das kirchliche Leben in der Gegenwart im Wachsen begriffen ist.

Zweite Lesung des Kultusetats.

Preußischer Landtag.

Die

zweite Beratung des Kultusetats

wird fortgesetzt.

Abg. Haenisch (Soz.):

Die Reform ist leider noch nicht bis zum Kern des Universitätsproblems vorgedrungen. Diesen Kern erblicken wir darin, daß die Hochschulen in engste Verbindung mit den Volksschulen gebracht werden müssen. Wir bedauern lebhaft, daß die vom Minister geforderte freudige Bejahung des neuen Staates vom Abg. Lauscher kühl abgelehnt worden ist. Das neue Schulideal läßt sich nicht von Theoretikern ausklügeln, sondern muß herauswachsen aus den Bedürfnissen der neuen Gesellschaft. Dieses Ideal ist die Erziehung zum sozialen Gemeinschaftsgeist. Der soziale Gemeinschaftsgedanke kann sich nur auswirken auf dem Boden der demokratischen Republik. Wir haben uns deshalb über das klare Bekenntnis des Ministers zu diesem Staat im Ausschuß gefreut. Wir halten an diesem Ministerwort fest, auch wenn er es gestern etwas modifizieren wollte. Wir hoffen, daß den Worten des Ministers auch Taten folgen.

Abg. Oelze (Dn.):

Schulreformen werden immer notwendig sein, aber die Bildung eines besonderen Reformausschusses wäre ein unberechtigtes Mißtrauensvotum gegen das Ministerium, dessen Tätigkeit immer Reformarbeit sein soll. Der Minister scheint den Koalitionsgedanken anders zu werten, als er es seinerzeit als Abgeordneter getan hat. Damals verlangte er von einer Koalition auch die Einheit der Gesinnung. Den neuen Staat können wir nicht als den historisch gegebenen ansehen. Wir können ihm nicht freudig dienen, denn Freude und Liebe können nur erworben werden. Die ganze deutsche Jugend sollte sich in Turn- und Sportvereinen der körperlichen Ertüchtigung widmen. Es ist aber tief zu bedauern, wenn auch diese Vereine zum Tummelplatz politischer Leidenschaften gemacht werden und sozialdemokratische Vereine den Wettbewerb mit anderen ablehnen.

Abg. Münchmeyer (D. V.):

betont den Rednern der Unabhängigen und Kommunisten gegenüber, der Staat habe auch die sittliche Pflicht, die Kirche zu unterstützen, denn die Kirche führe dem Staate die sittlichen Kräfte zu, deren er bedarf. Die Kirche stehe nicht im Dienste einzelner Parteien, sondern sei eine Volkskirche. Wenn die Kirche in der Vergangenheit die im Sozialismus liegenden Wahrheitsmomente nicht genug erkannt hat, so lag das an der kirchenfeindlichen Form, in der sie vorgetragen wurden.

Kultusminister Boelitz

beantwortet einige Fragen des Abg. Münchmeyer. Das Ministerium hat seinerzeit mit dem evangelischen Oberkirchenrat über die Religionsstunden in den Schulen verhandelt und dessen Zustimmung zu den Richtlinien des Ministeriums gefunden. Auf Vorstellung der evangelischen Geistlichkeit sollen demnächst neue Verhandlungen stattfinden, um eine Schädigung der evangelischen Schüler zu vermeiden. Auch für die Simultanschule wird eine neue Regelung vorbereitet. Eine Vorlage über die Ablösung der Staatsleistungen an die Kirche ist in Vorbereitung. Die Reichsgründungsfeiern in den Schulen dürfen nicht mit monarchistischen Kundgebungen auf eine Stufe gestellt werden, selbst wenn dabei der Hohenzollern gedacht wird. Die Anschuldigungen gegen das Lehrerkollegium des Hohenzollernlyzeums haben sich als unbegründet erwiesen. Die Abgeordneten König und Hänisch haben sich leider bei der Betonung des Staatsgedankens eine gewisse Reserve auferlegt. Der jetzige Staat ist die Gegebenheit, von der wir ausgehen müssen. In diesen neuen Staat wollen wir unsere Ideale einströmen lassen.

Damit ist der erste Abschnitt der Beratung abgeschlossen. Es folgt der Abschnitt Universitäten, Technische Hochschulen und sonstige wissenschaftliche Anstalten.

Abg. Cunow (Soz.) bedauert, daß der Geist der Universitäten noch immer nicht dem neuen Staat angepaßt sei. Den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen müsse an den Universitäten mehr Aufmerksamkeit in den Vorlesungen gewidmet werden.

Abg. Dr. Schwering (Z.): Die Universität ist nicht da, um Politik zu machen, sondern um Wissenschaft zu treiben. Auch auf den Universitäten müssen Reformen durchgeführt werden. Der Redner befürwortet den Beckerschen Reformplan. Den Professoren und Privatdozenten müßten günstige wirtschaftliche Verhältnisse für ihr Wirken geschaffen werden.

Abg. Dr. Hoffmann (Dnl.) bedauert, daß für die Hochschulen und wissenschaftlichen Institute so geringe Geldmittel zur Verfügung stehen.

Die Aussprache wird nach 4 Uhr unterbrochen durch die am Samstag zurückgestellten

Abstimmungen über die unabhängigen und kommunistischen Anträge zum Eisenbahnerstreik.

Abg. Leid (U.) zieht die inzwischen gegenstandslos gewordenen Absätze des Antrages auf Aufhebung der Antistreikverordnung zurück, sodaß der Antrag nur noch dahingeht, gegen den Berliner Polizeipräsidenten ein Verfahren wegen Amtsüberschreitung einzuleiten.

Dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 240 gegen 39 Stimmen abgelehnt. (Pfuirufe bei den Kommunisten.) Mit 244 gegen 38 Stimmen wird auch der kommunistische Antrag abgelehnt.

Abg. Pinkerneil (D. Vp.) bestreitet, daß im alten Staat nur die Söhne der Besitzenden die Universitäten besuchen konnten. Die Söhne des kleinen Mittelstandes und der Arbeiter seien in der Mehrheit gewesen. Die Anforderungen an die Dozenten und Studenten dürften jetzt nicht herabgesetzt werden. Der Redner wünscht engere Verbindung zwischen technischen Hochschulen und Universitäten. Nötig sei ein größeres Verständnis der Arbeiter und Angestellten für das Wesen des Studenten, damit das Simplizissimus-Zerrbild des Studenten aus der Vorstellung der Massen verschwindet. Ich hoffe, daß der Geist von Potsdam an den deutschen Universitäten unser Volk wieder zur Höhe führen wird. (Beifall, ironische Hurrarufe bei den Komm.)

Abg. Dr. Weyl (U.) lehnt eine Benachteiligung der Ausländer an den Universitäten ab.

Präsident Leinert widmet dem verstorbenen Abgeordneten Schauer (Soz.) einen kurzen Nachruf und vertagt um ½6 Uhr die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr.

Aufbauschulen.

Wie wir erfahren, beabsichtigt das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Gründung der geplanten 50 Aufbauschulen bereits zu Ostern dieses Jahres durchzuführen. Zu diesem Zweck sind vom Ministerium 50 Orte innerhalb Preußens ausgewählt worden, in denen die neuen Anstalten zunächst mit der untersten Klasse eröffnet werden sollen. Die überstürzte Art der Einführung, bei der dem Vernehmen nach nicht einmal die Provinzialschulkollegien gehört werden sollen, steht im Gegensatz zu den von dem gleichen Ministerium bisher vertretenen Gedanken der planmäßigen Verteilung der höheren Lehranstalten. Vor allem im Westen mit seinem reich ausgebauten Schulsystem besteht Gefahr, daß durch die Neugründung die Existenz bestehender Anstalten unterbunden wird.

Soziales Leben.

„Bewertung geistiger Arbeit".

Es ist erst in letzter Zeit seitens der Statistischen Reichsamts festgestellt worden, daß seit Kriegsbeginn sich die Gehälter der mittleren und oberen Beamten gegenüber den Löhnen der gelernten und ungelernten Arbeiter nur unwesentlich erhöht haben. Zweifellos ist es angesichts der Folgen des unglücklichen Krieges eine Forderung der Gerechtigkeit, daß alle Schichten des Volkes sich äußerste Einschränkung auferlegen. Nicht zu verstehen aber ist es, wenn die Kopf- und Geistesarbeiter in Handel und Industrie, die doch für unsere Wirtschaft einen unentbehrlichen Faktor bilden, noch unter dem für den Arbeiterstand anerkannten Existenzminimum bezahlt werden. Besser als durch Worte wird dies verdeutlicht durch einige vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) errechnete Zahlenbeispiele über das Einkommen von Angestellten verschiedener Gewerbszweige im Vergleich zu demjenigen gelernter Facharbeiter der gleichen Geschäftszweige im Monat Januar.

In der Dresdener Zentralheizungs-Industrie verdiente ein Monteur einen Mindeststundenlohn von 13,50 Mk., das ergibt bei wöchentlich 48 Arbeitseinkommen ein Monatseinkommen von 2808 Mark; ein kaufmännischer Angestellter des gleichen Industriezweiges in gehobener Stellung (z. B. Hauptkassierer) erhielt ein Gehalt von 2740 Mk. Im Berliner Baugewerbe betrug das Einkommen eines ledigen Maurergesellen insgesamt 3033 Mk., das Höchsteinkommen eines angestellten ledigen Architekten 2500 Mk.

Im Dezember 1921 verdiente in Mainz u. Umg. ein Matrose monatlich 2015 Mk., dagegen ein erster Verkäufer im 26. Lebensjahr nach dem Ortstarif 1650 Mk.

Man sieht an diesen wenigen, aus der Menge der Beispiele wahllos herausgegriffenen Fällen, wie geistige Arbeit gewertet wird. Der Angestelltenstand, dem bisher viele der besten Köpfe unseres wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens entsprungen sind, wird auf diese Weise langsam zugrunde gerichtet und entgegen der Forderung aller Parteien nach Aufstieg der Tüchtigen dem Elend preisgegeben. Nicht die angeblich übertrieben hohen Löhne der Arbeiter sollen bekämpft werden — sie stehen ja auch auf einer schmalen Lebenshaltungsbasis —, aber die angeführten Beispiele müssen zum Nachdenken über die verderblichen Folgen einer Unterbezahlung geistiger Arbeit anregen.

Kleine Nachrichten.

TU. Berlin, 21. Febr. Nach Unterschlagung von 360 000 Mark flüchtig geworden sind zwei Boten des Roten Kreuzes, ein 19jähriger Richard Kasiske und der 20jährige Artur Bluhd. Es handelt sich um Privatgelder, die durch das Rote Kreuz nach Rußland befördert werden sollten.

TU. Höchst a. M., 21. Febr. Im benachbarten Nied ist seit gestern vormittag ein Schulstreik in der Volksschule im Gange. Die sozialdemokratische Elternschaft, einschließlich der Kommunisten, ist in den Streik getreten, um von der Regierung die Anstellung des nicht evangelischen Lehrers Fick zu erlangen. Die zu besetzende Lehrerstelle ist bestimmungsgemäß einem evangelischen Lehrer vorbehalten.

Halle (Saale), 21. Febr. Die Streiklage im Mansfelder Bergrevier ist unverändert. Die Mansfelder Syndikat-Aktiengesellschaft trat an den Reichsarbeitsminister um Vermittlung heran. Das Ministerium lud darauf die Organisationen für nachmittags nach dem hiesigen Oberbergamt zu Einigungsverhandlungen und bat die Parteien, auch Beisitzer für den eventuell in Tätigkeit tretenden Schlichtungsausschuß zu wählen.

TU. Halle a. S., 21. Febr. Die Entente bewilligte dem sächsisch-thüringischen Verein für Luftschiffahrt in Halle a. S. für wissenschaftliche Fragen dauernd zwei Flugzeuge zu. In Halle soll in nächster Zeit ein neuer Flugplatz angelegt werden.

TU Dresden, 21. Febr. Der bekannte Zirkusdirektor Sarrasani wurde gestern nachmittag bei der Dressurarbeit in seinem Zirkus in Dresden von einem Elefanten angegriffen mit den Stoßzähnen gepackt und mit dem Rüssel bearbeitet. Sarrasani erlitt schwere Gliederverletzungen sowie mehrfache Fleischwunden und mußte in eine Klinik gebracht werden. Es gelang nur mit großer Mühe, das wütende Tier von seinem Opfer abzubringen.

TU. München, 21. Febr. Das Münchener Volksgericht verurteilte den 21jährigen Händler Stephan Fürmann wegen Raubmordes an dem Kaufmann Schöpping zum Tode.

TU. Wien, 21. Febr. Auf dem Raxberg sind gestern drei Wiener Touristen, und zwar der Student der Medizin Friedrich Max, der Wiener Kaufmann Hasbe, Gesangwart des Gesangvereins „Sängerwarte" den 14. Mai. Außer ca. haften Dirigent Amerikafahrt Sängerbundestag findet Februar, na Schöber, Ho von allen Gesangbahn beauem

a. Soest, Mißstärkraftw von dort legen auf u er schon ver Der Wagen ist in Münst gung wurde Der Kraftwo

* Lüden Finanzau des ehemali tergebrachte von der St frieden. ster wiederh führt und benachbarten Amtes Lüde nicht schnell Räume for ob sich die wird das für die Bü zu verlieren bereit sein, Brügge ein der Finanz

* Lüden hung. We Grunderwer

Kunst und Wissen.

Stadttheater.

Abendveranstaltung des Bühnentanzes.

Man bemüht sich seitens unserer Theaterleitung sehr, alles in eine neue Beleuchtung zu rücken. Es soll anerkannt sein, daß dieses Bestreben schon gute Erfolge zeitigte. Die neueste Abendveranstaltung kann man nicht uneingeschränkt zu diesen Erfolgen zählen. Das Tanzspiel „Der Wald" von Christian Lahusen, das uns in fünfviertelstündiger Spieldauer vorgetanzt und gemimt wurde, hat dafür doch zu wenig künstlerische Qualitäten. Es ist gewiß eine fleißige und geschickt zurechtgemachte Arbeit, die manchen hübschen musikalischen Einfall bringt, aber es ist doch kein Ersatz für das gute Märchen und eigentlich inhaltlich von einer betrüblichen Dürftigkeit. Ein kleines Mädchen verirrt sich im Walde, wird von seinen Tierfreunden, einem entlaufenen Tanzbären, einem verirrten Böckchen und einem Hasen zunächst vor dem Menschenfresser geschützt, dann, als es dem Ungeheuer doch in die Stricke gegangen ist, von ihnen unter getreuer Mithilfe von drei tapferen Knaben gerettet. Hätte man die ermüdenden Längen dieses Märchenspiels rücksichtslos ausgemerzt und die ganze Darbietung auf eine halbstündige Spieldauer zusammengedrängt, so wäre sicherlich etwas besseres dabei herausgekommen. So wurde man das Gefühl nicht los, daß sich die Mitwirkenden der Musik zuliebe immer aufs neue zu Bewegungen quälen ließen, die eines edleren Strebens würdiger gewesen wären. Damit soll nichts gegen die Künstlerschar gesagt sein; im Gegenteil, es wurde recht wacker und mit großer Hingabe getanzt. Die Krone gebührt Hilde Schewior, die das kleine Mädchen lieb und fein empfunden gab; sie brachte Wärme und Gefühl mit und hatte für alle seelischen Regungen echtesten mimischen Ausdruck. Der Menschenfresser hatte in Siegfried Hermann einen glücklichen Ausdeuter. Einzig, daß er seinen eigenen Bauch zum Schleifstein machte, war sein Unglück; das Schlachtemesser ließ sich diese barbarische Mißhandlung nicht gefallen und sprang in Stücke. Den tänzischen Tanzbären machte Rudolf Schork naturecht. Auch Ingo Fontane als Böckchen und Gretel Glück als Hase hatten sich im Tierreich gut umgesehen und machten possierliche Männchen und allerliebste Bocksprünge. Beim Waldbild hatte man wieder zu sehr durch die expressionistische Brille geguckt und eine Steifheit walten lassen, die vom Märchenzauber keineswegs durchtränkt war. Daß trotz all dem das Spiel eine dankbare Aufnahme fand, ist aufs Konto der Darsteller zu setzen; nicht zuletzt verdient Dank Kapellmeister Rooschüz, der sich des Werkchens mit Liebe annahm.

Den zweiten Teil füllten heitere Tänze aus. Sie atmeten die Stimmung des Karnevals. Rudolf Schork machte einen glücklichen Anfang mit Springtänzen nach Griegscher Musik; ihm folgte mit der ausgelassensten Unterhaltung des Abends Hilde Schliebens Bauernpolka. Das war eine köstliche Sache, köstlich vor allem darum, weil eine echte Bauernkapelle hinter der Bühne zum Tanze aufspielte und dabei Töne von sich gab, die einem durch Mark und Pfennig gingen. Gino Neppach tanzte einen Walzer in As-Dur nach Chopin und brachte damit den künstlerischen Erfolg des Abends für sich. Meisterlich war auch Ute Ende-Gartz' temperamentvoll getanztes „Leichtes Blut" nach Joh. Strauß'schen Weisen. Den Beschluß des Abends bildete der „Hampelmann" nach Svyps, den Wilhelmine Aug aus einer lustigen Silhouette herausschnitt und munter und graziös über die Bretter hüpfen ließ. Der Beifall war nach allen Tänzen ungestüm. Es gab fünf Da-capos. Das Haus war gut besetzt, ein Beweis, daß die Tanzabende anfangen, sich die Gunst des Publikums zu gewinnen. W. L.

Die deutschen Kleinstädter.

Lustspiel in vier Akten von August von Kotzebue.

Richard Gesell hat gestern eine Aufführung der Kleinstädter herausgebracht, wie sie schlechterdings selbst zu Lebzeiten dieses fabrikmäßig arbeitenden Stückeschreibers nicht besser hat sein können. Aufsätze im Theaterheft und Vornotizen haben eine Würdigung Kotzebues und seines Werkes gegeben, die alle Besucher in ausführlichster Weise neu oder wieder mit der guten alten Zeit von anno dazumal und dem damals lebenden Geschlechte vertraut macht. So hatte es das Publikum gestern abend verhältnismäßig leicht, den Vorgängen auf der arg veränderten Bühne zu folgen. Köstlich schon der Anfang mit der schnupfenden, von außen in den strandkorbähnlichen Soufflierkasten kriechenden Vorsagerin, mit dem aus einem spitzwegschen Bilderbuch entsprungenen Lampenanzünder, mit den reizvollen Silhouettenbildchen, die in launigster Weise in die Handlung einführten. Und dann die Bühne! Biedermeier im feinsten, lichtesten Farbenton, mit an die Wand gemalten Möbeln und Garderobestücken, schnurrigen Katzen und Piepmätzen. Ganz ausgezeichnet aber das Kleinstadtbild des letzten Aktes, Krähwinkel zur Nacht. Selten hat auf der Bühne ergötzliche spitzwegsche Schalkhaftigkeit und Spießbürgerlichkeit so treffende Nachahmung gefunden wie in diesem Bilde, das (wie die übrigen) Heinrich Holste und Hans Schröder entworfen haben. In diesen stimmungsvollen Rahmen hinein stellten die Spieler eine Aufführung, die mustergültig in jeder Hinsicht zu nennen ist. Ernst Walther-Kottenkamp, den wir als komischen Vater immer mehr schätzen lernen, war als Krähwinkler Bürgermeister der prächtigste Vertreter des Spießertums. Nicht minder wacker benahm sich Helene Trommsdorff als Frau Untersteuereinnehmerin, die es wahrlich nicht leicht hatte in ihrem Bestreben, den gesellschaftlichen und familiären Formen und Pflichten der Kleinstadt nachzukommen. Daß sie es trotzdem fertig brachte, ist neben Kotzebue das Verdienst ihrer unverbildeten Darstellungskunst. Beste Unterstützung fand sie in den Muhmen Frau Ober-Floß- und Fischmeisterin Brendel (Maria Krahn) und Frau Stadt-Accise-Cassa-Schreiberin Morgenroth (Käthe Steinitz), die die Figuren der Klatsch-, Tratsch- und Kaffee-Basen so trefflich umrissen, daß man an ihnen helle Freude haben konnte. Ludwig Dern war als Vice-Kirchen-Vorsteher gleichfalls eine Type, wie aus einem Bilderbuch gestohlen. Den täppischen Liebhaber, Oden-, Sonett- und Romanzendichter Sperling stattete Günther Sanderson sehr humorvoll aus. Frisch und duftig Liesel Alex als Sabine, und Viktor Ahlers als Olmers ihr ein schmucker und vornehmer Liebhaber. Was sonsten noch in den Rahmen des munteren Bildes trat, fügte sich harmonisch ein und half mit den Hauptdarstellern dem Werke zu einem Erfolg, der vergessen ließ, daß August Kotzebue schon hundert Jahre tot ist und daß er eigentlich gar kein Dichter, sondern ein Vielschreiber und ein übler Mensch war. — Es gab viel, sehr viel Beifall, der auch den Spielleiter Gesell an die Rampe zwang.

W. L.

Die Theaterkrise in Hagen. Wir teilten kürzlich bereits mit, daß die Finanznot in Hagen wohl zur Schließung des dortigen Schauspielhauses führen würde. Nunmehr ist es soweit. Die Gesamtausgaben für das neue Spieljahr 1922/23 wird auf 6 800 000 Mk. veranschlagt, denen nur eine Einnahme von insgesamt 3 800 000 Mk. gegenübersteht. Es wird schätzungsweise ein Fehlbetrag von 3 700 000 Mk. verbleiben. 2,1 Millionen Mark sind bewilligt, 1,7 Millionen Mk. müßten noch aufgebracht werden. Die Stadtverordneten aller Parteien waren sich einig in der Auffassung über die kulturelle Bedeutung des Theaters. Die Mehrheit glaubte es jedoch der Bürgerschaft gegenüber nicht verantworten zu können, auch diese Raubewilligung vorzunehmen. Der Antrag der vereinigten bürgerlichen Parteien, das Theater für die Spielzeit 1922/23 zu schließen, wurde mit 27 gegen 10 Stimmen angenommen. Es bleibt der Stadt das Gebäude mit seinem Fundus, es bleibt auch der Theaterintendant, der es versuchen wird, ohne eigenes Personal, sich mit der Leitung benachbarter Bühnen in Verbindung zu setzen, um ab und zu Gastspiele in Hagen zu veranstalten. Ein Antrag der sozialistischen Parteien, die Stadtverwaltung möge in Verbindung mit dem Landkreise auf ganz neuer kommunalwirtschaftlicher Grundlage ein Theater bilden, wird einstimmig an-

kl. Ein wissenschaftlicher Ferienkursus für akademisch gebildete Lehrer findet am 21. und 22. April in Münster statt. Die Vorträge berücksichtigen in trefflicher Auswahl Archäologie, Altertumskunde, Germanistik, Geschichte, neue Sprachen (auch Spanisch), Mathematik und Naturwissenschaften. Die Vortragenden sind Professor Sonnenburg, v. Salis, Münzer, Schöne, Gottlob, Kuckhohm, Widmann, Keller, Studienassessor Dr. Heinermann, Professor Lilienthal, Schmidt, Stempell, Schenk, Lektor Schönemann und Decrous. Der Westfälische Philologenverein, Norbertstr. 18, hat die Leitung und Geschäftsführung übernommen.

mann Rakowski und ein anderer Kaufmann Meier verunglückt. Der Führer der Tour hatte die drei Touristen gewarnt und ihnen den Rat gegeben, wegen des herrschenden Sturmes umzukehren. Die drei Touristen ließen sich aber nicht abhalten und fanden so den Tod.

w. **Kopenhagen**, 21. Febr. „Berlingske Tidende" meldet aus Helsingfors, daß die Professoren der Moskauer Universität in den Streik getreten sind, weil sie schon seit mehreren Monaten kein Gehalt bekommen haben. Die Studentenschaft der Universität hat Sympathiestreik Studentenschaft der Universität hat den Sympathiestreik erklärt.

Rom, 20. Febr. Der Messagero berichtet, daß die Neffen von Venizelos aus Kreta von der griechischen Polizei verhaftet worden sind. Die Polizei behauptet, Dokumente beschlagnahmt zu haben, die den Beweis für deren Teilnahme an einer von den Anhängern Venizelos verbreiteten Aufstandsbewegung erbrächten.

Aus dem Landkreise Bochum.

Altenbochum, 21. Febr. Deutsche Volkspartei. Die letzte Zusammenkunft der Deutschen Volkspartei (Ortsteil „Prinz von Preußen") war sehr gut besucht. Herr Wienkop-Bochum hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Ausgehend von den drei großen Gedanken der französischen Revolution des Jahres 1789, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, schilderte er die Auswirkungen dieser Gedanken in der Folgezeit, insbesondere in Deutschland. Er zog Vergleiche zu den Auswirkungen der Revolution vom 9. November 1918, behandelte dann die augenblickliche politische Lage und schloß mit einem Ausblick in die Zukunft. Nach einer sehr lebhaften Aussprache beschloß der unterhaltende Teil den sehr anregend verlaufenen Abend.

l. **Altenbochum**, 21. Febr. Kriegerverein. Dem Vorsitzenden und Kameraden der 4. Kompagnie, Herrn August Streck, wurde von dem Ordensrat des Verbandes nationalgesinnter Soldaten die deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges am schwarz-weiß-roten Bande verliehen.

Laer, 21. Febr. Deutsche Volkspartei. In der gut besuchten Zusammenkunft der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei sprach Herr T. Willich über die politische Lage. Die Ausführungen schlossen mit einem Appell an die Anwesenden, zur Stärkung der Partei tatkräftige Mitarbeit zu leisten. Der Aussprache schloß sich der unterhaltende Teil an.

Langendreer, 21. Febr. Bestrafte Diebe. Unter Anklage des schweren Diebstahles bezw. der Hehlerei standen vor der Bochumer Strafkammer die Bergleute Fritz Koch und Garbe von hier. Der erstere entwendete aus einer Fabrik im Nov. 1920 Läuferstoffe und Mitte Februar aus einem Wagen des Güterbahnhofes Langendreer 20 bis 25 Gebinde Strickwolle, von denen Garbe 7 Stränge miterhielt. Das Gericht war der Ansicht, daß die Eisenbahndiebstähle bei ihrer Häufigkeit strenge Ahndung erfahren müßten. K. wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, Garbe zu vier Wochen Gefängnis. Letztere Strafe wurde zu einer Geldbuße von 2000 Mk. umgewandelt.

b. **Gerthe** 21. Febr. Der M.-G.-V. „Harmonie" wählte nach der am Freitag, 17. d. M. abgehaltenen Probe, Herrn W. Kölling aus Bochum einstimmig zum Dirigenten. Der Dirigent hofft mit seiner Sängerschar im Mai oder Juni den ersten Lieder-Abend zu veranstalten. Montag 27. d. M. findet im Lokale Lücke die 1. geschlossene Familienfeier der aktiven und passiven Mitglieder statt.

Aus der Nachbarschaft.

rs. **Linden**, 21. Febr. Straßensperrung. Die Regulierung und Neudeckung der oberen Jägerstraße zwischen Bochumer Straße und Holzstraße soll nunmehr erfolgen. Daher wird diese Straßenstrecke von Mittwoch, 22. Febr. ab voraussichtlich auf die Dauer von 3 Wochen für den durchgehenden Fuhrverkehr gesperrt. Als Umfahrt dienen die Ziegel- und Hochstraße. — Plötzlicher Tod. Der Bäckermeister Karl Hessermann, der von einem Geschäftstour heimkehrte, stürzte beim Geschäftshause des Kaufmanns Lindemann mehr weit von seinem Heim tot zusammen. Ein Herzschlag hat wahrscheinlich seinem Leben ein Ende gemacht. — Die Reinigung der Bäche und Abzugsgräben hat laut amtlicher Bekanntmachung bis zum 20. März cr. seitens der Uferbesitzer im Amte Linden-Dahlhausen zu erfolgen.

Aus den Provinzen.

d. **Haspe**, 22. Febr. Großer nationaler Gesangwettstreit. Einen großen nationalen Gesangwettstreit feiert der Quartettverein „Sängerwarte", Haspe-Westerbauer, am Sonntag, den 14. Mai unter äußerst günstigen Bedingungen. Außer ca. 10 000 Mk. Geldpreisen und namhaften Dirigentenpreisen steht ein wertvoller Amerikapreis eines großen deutschamerikanischen Sängerbundes in sicherer Aussicht. Der Delegiertentag findet am kommenden Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Schöder, Haspe, Kölnerstraße, statt. Haspe ist von allen Seiten mit Eisenbahn und Straßenbahn bequem zu erreichen.

a **Soest**, 21. Febr. Autodieb gefaßt. Der Militärkraftwagenfahrer Dittrich aus Leipzig war von dort mit einem Kraftwagen seines Kollegen auf und davon gefahren. Unterwegs hatte er schon verschiedene Ersatzteile zu Geld gemacht. Der Wagen wurde hier beschlagnahmt; D. selbst ist in Münster verhaftet worden. Wegen Begünstigung wurde hier ein Autohändler festgenommen. Der Kraftwagen hat einen Wert von 350 000 Mark.

* **Lüdenscheid**, 21. Febr. Verlegung des Finanzamtes? Das hier in dem Gebäude des ehemaligen Gasthofes „Westfälischer Hof" untergebrachte Finanzamt Lüdenscheid ist mit den ihm von der Stadt überwiesenen Räumen unzufrieden. Es hat bei dem Landesfinanzamt Münster wiederholt Beschwerden über die Stadt geführt und droht jetzt, das Finanzamt nach dem benachbarten Brügge, also in dem Bereich des Amtes Lüdenscheid, zu verlegen, wenn die Stadt nicht schnellstens für die Beschaffung ausreichender Räume sorgt. Man darf gespannt darauf sein, ob sich die Stadt Lüdenscheid der Gefahr aussetzen wird, das Finanzamt, dessen Erhaltung am Orte für die Bürgerschaft von größter Wichtigkeit ist, zu verlieren. Das Amt Lüdenscheid würde gern bereit sein, das Finanzamt zu übernehmen, zumal Brügge etwa im Mittelpunkt des Geschäftsbereichs der Finanzstelle liegt.

* **Lüdenscheid**, 21. Febr. Steuerhinterziehung. Wegen gemeinsamer Hinterziehung von Grunderwerbssteuer verhängte das hiesige Finanzamt gegen einen früheren Oberpostschaffner und einem Landwirt aus Sankel bei Grünenbaum Geldstrafen von 88 000 bezw. 10 800 Mk. Der Landwirt hatte dem Oberpostschaffner seine Besitzung mit sämtlichem lebenden und toten Inventar verkauft. Der Kaufpreis ohne Inventar ist im Kaufvertrag mit 40 000 Mk. angegeben; nach diesem Betrage ist auch die Grunderwerbssteuer festgesetzt worden. Die Ermittelungen haben aber ergeben daß der Kaufpreis für die Besitzung ohne Inventar nicht 40 000, sondern 100 000 Mk. betragen hat. Es ist somit die Grunderwerbssteuer für den Betrag von 60 000 Mk. hinterzogen worden. Die hinterzogene Steuer selbst beträgt 3600 Mk.

s. **Attendorn**, 21. Febr. Tödlich verunglückt. Die 13jährige Tochter des Gutsbesitzers F. Schulte im nahen Sande geriet unter das Fuhrwerk ihres Vaters und erhielt von dem scheugewordenen Pferde einen Hufschlag vor den Kopf. Das Kind ist nach einer Stunde an den schweren Verletzungen gestorben.

* **Köln**, 21. Febr. Seines Amtes enthoben. Rechtsanwalt Dr. Schweitzer ist von der Anwaltsdisziplinarkammer seines Amtes enthoben worden. Er soll seiner Zeit Gefangenen in Schokoladenplatten Feilen zugesteckt haben, mit deren Hilfe die Gefangenen dann aus dem Gefängnis fliehen konnten bezw. geflohen sind. Die Strafkammer hatte deswegen seiner Zeit gegen den Rechtsanwalt verhandelt, ihn aber freigesprochen, da nicht erwiesen sei, daß er von dem tatsächlichen Inhalt der Schokoladenplatten gewußt habe. Die Anwaltsdisziplinarkammer sprach indessen aus, daß überhaupt ein solcher Verkehr eines Rechtsanwalts mit Gefangenen nicht geduldet werden dürfte und erkannte wie gesagt.

Vermischtes.

1 Mark Steuern — in Vierteljahresraten. In diesen Tagen versandte das Finanzamt in Lübben die Kirchensteuerbescheide. Viele dortige Einwohner (in anderen kleineren Orten wird es dasselbe sein) haben danach 1 Mark und 2 Mark jährlich an Kirchensteuern eventuell in vierteljährlichen Raten zu entrichten. Die Zustellung geschah unter „Einschreiben". An Portokosten bezahlte daher das Finanzamt für jeden Steuerpflichtigen 4 Mark. — Zeit, Papier, Geld wird wieder einmal sinnlos verschleudert, schreibt die Niederlausitzer Ztg.

dv. **Shackletons Grabstätte.** Der Leichnam des berühmten Polarforschers Shackletons wird nicht nach England überführt, wie es zuerst geheißen hatte. Lady Shackleton hat den Wunsch ausgedrückt, daß ihr Gemahl auf Geytviken beerdigt werde, der kleinen Insel Südgeorgiens. Er wird auf dem Friedhof der evangelischen Kirche in dem Strandorf Geytviken unter den Fischern beerdigt, die er so gerne gehabt hatte. Von hier zog der Forscher aus, den Südpol zu erobern, hier hat er nun die letzte Ruhestätte gefunden.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Das Verkehrs-Ministerium über die Tarif-Erhöhungen.

w. **Berlin**, 21. Febr. **Wie vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt wird, werden entgegen anderslautenden Meldungen am 1. März nur die Gütertarife erhöht. Von einer weiteren Erhöhung der Gütertarife und einer Erhöhung der Personentarife ist nichts bekannt. Es wird auch nicht an der Aufstellung neuer Tarife gearbeitet.**

Zum jüngsten Erlaß des Reichsverkehrs-Ministers.

bb. **Berlin**, 21. Febr. Einer Korrespondenzmeldung zufolge soll sich der Reichsverkehrsminister Gröner zu seiner kürzlichen Warnung an die Eisenbahnbeamten veranlaßt gesehen haben durch eine offenbar von kommunistischer Seite ausgehende Hetze, die in den letzten Tagen planmäßig im ganzen Reich betrieben wurde. In vielen Eisenbahndirektionsbezirken seien unter den Beamten und Arbeitern Aufrufe verteilt worden, in denen zu einem neuen Streik, der in der Nacht zum heutigen Dienstag beginnen sollte, aufgefordert worden. Als Grund zum Streiken wurde die Behandlung der Frage der Maßregelungen durch die Regierung angegeben. Zu den Gerüchten über einen neuen Eisenbahnerstreik bemerkt den Blättern zufolge das Reichsverkehrsministerium, daß ein solcher von der Eisenbahnverwaltung nicht befürchtet wird.

Kabinettsberatung über Genua.

TU. **Berlin**, 22. Febr. Wie wir hören, wird die Regierung voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages eine Sitzung abhalten, in der sie sich mit der gestern übergebenen französischen Note über die Konferenz von Genua befassen wird.

Die Vermögenssteuer.

Beschlüsse des Steuerausschusses des Reichstags.

w. **Berlin**, 21. Febr. Der Steuerausschuß des Reichstages setzte die zweite Lesung des Vermögenssteuergesetzes fort und verabschiedete den Gesetzentwurf. Eine wesentliche Aenderung erfuhr die Steuerstaffel. § 21 erhielt folgende Fassung:

Die Vermögenssteuer beträgt jährlich für die natürlichen Personen: von den ersten angefangenen oder vollen 250 000 Mk. des steuerpflichtigen Vermögens 1 vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen 250 000 Mk. 1,5 v. T., für weitere 250 000 Mk. 2 v. T., für weitere 250 000 Mk. 3 v. T., für weitere eine Million 4 v. T., für weitere 2 Millionen 5 v. T., für weitere 3 Millionen 6 v. T., für weitere 4 Millionen 7 v. T., für weitere 5 Millionen 8 v. T., für weitere 10 Millionen 9 v. T., für die weiteren Beträge 10 v. T.

Der Zuschlag zur Vermögenssteuer wurde nach den Beschlüssen des Ausschusses wie folgt festgesetzt:

Der Zuschlag zur Vermögenssteuer beträgt von den ersten angefangenen oder vollen 250 000 Mk. steuerpflichtigen Vermögens 100, für die nächsten angefangenen oder vollen 250 000 Mk. 150, für die weiteren Beträge 200 v. H. Vermögenssteuer.

Die Verhandlungen über das Arbeitszeit-Gesetz.

D. **Berlin**, 22. Febr. Die durch den Eisenbahnerstreik unterbrochenen Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz werden im Reichsverkehrsministerium in der nächsten Woche mit den Spitzenorganisationen der Eisenbahnbeamten und der Gewerkschaften wieder aufgenommen. Die einzelnen Verbände haben inzwischen eine Reihe von Abänderungsanträgen fertiggestellt.

Die „Deutsche Studentenhilfe".

w. **Berlin**, 21. Febr. Der Reichspräsident berief in das unter seinem Vorsitz stehende Kuratorium „Deutsche Studentenhilfe" Hugo I. Herzfeldstiftung u. a. folgende Herren: Gerhart Hauptmann, Geheimer Rat Prof. Nernst, die Universitätsprofessoren Geheimrat Troeltsch-Berlin, Beherle-München, Nabes-Berlin, letzteren zugleich als Vertreter des Verbandes deutscher Hochschulen, Bankier Hugo I. Herzfeld, den Vorsitzenden des deutschen Gewerkschaftsbundes Theodor Leipart, Staatssekretär Schulz, Ministerialdirektor Dr. Meißner, als Vertreter der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft, cand. ing. Schwabach. Das Kuratorium wird in der am 24. 2. stattfindenden konstituierenden Sitzung über die Richtlinien Beschluß fassen, wonach die der Stiftung einstweilen zur Verfügung stehenden 5 Millionen Mark zur Förderung des Studiums begabter Kinder minderbemittelter Familien verwendet werden sollen. Die näheren Bestimmungen über die Bewerbung um solche Zuwendungen werden alsbald bekanntgegeben.

Eine Anfrage über die wilde Spekulation in Devisen.

bb. **Berlin**, 22. Febr. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei brachte im preuß. Landtage folgende große Anfrage ein:

Es steht fest, daß in großem Umfange eine wilde Spekulation in Devisen zum Nachteil der deutschen Volkswirtschaft getrieben wird. Was gedenkt die Staatsregierung hiergegen zu tun?

Die russ. Frage im Auswärtigen Ausschuß.

Wtb. **Berlin**, 21. Febr. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags beschäftigte sich im Rahmen seiner ausführlichen Besprechung des allgemeinen politischen Verhältnisses Rußlands zum Westen Europas auch mit dem Problem des russischen Wiederaufbaues. Nachdem Rathenau sich ausführlich zu dem Problem geäußert hatte, sprachen in der Debatte Graf Hannsworst (Hannoveraner), Dr. Hölzsch (Dn.), v. Rheinbaben (D. Vpt.), Dr. Spahn (Z.), Dr. Breitscheid (USPD.). Danach sprachen noch über die russische Frage Dr. Levi (Komm.), Müller-Franken (Soz.), Dr. Helfferich (Dn.) und Lebebour (USP.). Der Sitzung wohnten zeitweise der Reichskanzler, Vizekanzler Bauer und Reichsminister des Innern Köster, Staatssekretär von Haniel und Gesandter Ullrich Rauscher bei.

Lohnkämpfe in Dänemark.

w. **Kopenhagen**, 21. Febr. Im dänischen Arbeiterkonflikt ist eine Verschärfung eingetreten. Die Verhandlungen der Hafenarbeiterorganisation sind gescheitert. Zugleich haben die Elektrizitätsarbeiter, 2000 an der Zahl, die Vorschläge der Vergleichskommission abgelehnt. Es ist somit mit der Tatsache zu rechnen, daß der Arbeiterkonflikt bis zu Ende durchgekämpft werden muß.

w. **Kopenhagen**, 21. Febr. Die Zahl der Arbeitslosen in Dänemark ist jetzt auf 100 200 gestiegen.

Die Angliederung Wilnas an Polen.

bb. **Berlin**, 22. Febr. Na cheiner Meldung der polnischen Telegraphenagentur beschloß der Wilnaer Landtag mit 93 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen die Angliederung des Wilnaer Gebietes an die Republik Polen endgültig.

Ein Interview mit dem Präsidenten der Sowjet-Ukraine.

TU. **Berlin**, 21. Febr. Der Präsident des Rates der Volksbeauftragten der ukrainischen Sowjetrepublik, Rakowsky, gewährte dem Vertreter der „Telegraphen-Union", Dr. Räuscher, eine Unterredung. Präsident Rakowsky erteilte auf eine Reihe von Fragen Antworten, denen wir entnehmen:

Halten Sie eine

gemeinsame Arbeit Frankreichs und Deutschlands am russischen Wiederaufbau

für eine mögliche Lösung?

Jede Zusammenarbeit (Rakowsky brauchte das französische Wort Cooperation) ist für uns erst dann richtig zu beurteilen, wenn wir wissen, wie sie praktisch aussieht. Eine Zusammenarbeit, die gewissermaßen als Koalition gegen uns betrachtet werden könnte, hätte unseren schärfsten Widerstand zu gewärtigen.

Sie haben in einer dem Prager Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" gewährten Unterredung den Gedanken geäußert, daß

Deutschland auch mit Rußland einen „Wiesbadener Vertrag"

schließen könne. Ist diese Aeußerung wörtlich und als Bezeichnung des Vertragsinhaltes aufzufassen oder bedeutet sie nur die allgemeine Anregung direkter Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutsch- und Rußland?

Selbstverständlich war dieser Ausdruck nur als eine solche allgemeine Anregung zu verstehen. Ich ergreife gern die Gelegenheit, durch diese Mitteilung Mißverständnisse zu verhüten. Ich hatte ja selbst damals zugefügt, daß Deutschland einen wirtschaftlichen Vertrag mit Rußland viel leichter haben kann als den mit Frankreich. Wenn Deutschland mit Frankreich eine direkte Verständigung über verschiedene Fragen erzielen konnte, warum könnte er Deutschland nicht mit Rußland über andere Fragen und in einem anderen Sinne gleichfalls machen? Klar ist, daß bei einer solchen Verhandlung mit uns die Rollenverteilung zwischen Sieger und Besiegten von vornherein wegfiele.

Der französisch-griechische Zwischenfall.

w. **Athen**, 21. Febr. Die Regierung hat auf die französische Note wegen der seitens der griechischen Behörden vorgenommenen Beschlagnahme des Schiffes Espoir noch keine Antwort gegeben. In zuständigen Kreisen verlautet, die Antwort werde wahrscheinlich morgen übermittelt werden. Sie fällt höflich aus, jedoch in Bezug auf die Schiffsladung in ablehnendem Sinne.

w. **Essen**, 21. Febr. Die angeordnete Annahmesperre für Frachtgutwagenladungen nach allen Bahnhöfen in Altona, Hamburg, Harburg Hauptbahnhof, Harburg-Unterelbe sowie nach Wilhelmsburg ist aus dem Bezirk Essen vollständig aufgehoben.

w. **Essen**, 21. Febr. Zum Millionen-Schieberprozeß Mudra teilt der Zweigverein vom Roten Kreuz Essen-Stadt folgendes mit: Die von Mudra verwendeten Gelder waren nicht Gelder des Roten Kreuzes oder Stiftungsmittel, sondern reine Reichsmittel. Bei Ausbruch der Revolution war das Reich aus besonderen Rücksichten nicht in der Lage, die Fürsorge für die Flüchtlinge zu übernehmen, sondern übertrug diese dem Zentral-Komitee des Roten Kreuzes in Berlin, indem es die Mittel hierfür bewilligte und das erforderliche Personal überwies. Aus Essen-Stadt ist auch nicht einen Pfennig der gespendeten Gelder nach Berlin geflossen. Alles was hier für das Rote Kreuz gespendet worden ist, wurde, im Sinne der Geber entsprechend, nur zum Besten unserer kämpfenden Brüder verwendet. Der gesamte Geldverkehr der Zweigstelle Essen erfolgte nur durch die Stadthauptkasse in Essen.

D. **Köln**, 22. Febr. In der städtischen Gesamtschuldenlast von 900 Millionen Mark befindet sich der Posten von 350 Millionen für Baukostenbeihilfen. Mit diesen von der Stadt seit dem Kriege aufgewendeten Mitteln ist es gelungen, rund 7100 Wohnungen zu schaffen, die insgesamt 35 000 Personen Unterkunft bieten. Dies vermochte aber nur das starke Anwachsen der Wohnungsnot zu verhindern, nicht aber die Not einzudämmen. Der Bedarf an Wohnungen steigt einerseits infolge des starken Zuzuges, anderseits aber durch die große Zahl der Hausstandsgründungen. Um den Betrag der Zuschüsse nicht ins Ungeheuere wachsen zu lassen, wird nun vorgeschlagen, das Baukostenzuschußverfahren lediglich bei gemeinnützigen Wohnungsbauten anzuwenden, d. h. für durch gemeinnützige Bauvereine zu bauende Häuser und insbesondere nur in begründeten Fällen privater Baulust Zuschüsse zu gewähren.

TU. **Halle**, 22. Febr. In einer von mehreren Tausend Metallarbeitern besuchten Versammlung wurde der am 15. Jan. gefällte Schiedsspruch über die Erhöhung der Löhne einstimmig abgelehnt. Falls die Verhandlungen am Donnerstag ein Resultat nicht zeitigen, soll die Arbeit eingestellt werden. Auch von den in der Metallindustrie beschäftigten Holzarbeitern wurde der Schiedsspruch gestern einstimmig abgelehnt.

TU. **Nürnberg**, 22. Febr. Das Einigungsamt hat letzthin durch Schiedsspruch bestimmt, daß in der Fürther Glasindustrie an Stelle des bisherigen Stundenlohnes von 12,50 Mark ein solcher von 15 Mark zu treten habe, und daß die Arbeit im Akkord zu leisten sei. Die Arbeiterschaft lehnte den Schiedsspruch ab und verharrte in passiver Resistenz. Die Arbeitgeber schlossen darauf ihre Betriebe. Von der Aussperrung sind 2500 Arbeiter betroffen.

TU. **München**, 22. Febr. Die Regierung hat dem Landtag zur möglichst baldigen Verabschiedung einen Gesetzentwurf über die Festsetzung der Teuerungszuschläge für die Staatsbeamten zugehen lassen. Der Teuerungszuschlag zu dem Diensteinkommen beträgt, soweit es den Betrag von 10 000 Mark nicht übersteigt, 40 Proz., im übrigen 20 Proz., der Teuerungszuschlag zu den Kinderzulagen 20 Proz.

w. **Berlin**, 21. Febr. Die Verhandlungen über die Frage Großhamburg zwischen Preußen und Hamburg werden am 27. 2. beginnen. Auf preußischer Seite werden die Verhandlungen von dem früheren Minister Südekum geführt. Zur Frage Großhamburgs veröffentlicht der Hamburger Senat eine Denkschrift, die nach ausführlichen Darlegungen für die Notwendigkeit der Bildung eines Großhamburgs, und zwar aus Gründen der wirtschaftlichen Einheit des großhamburger Hafengebietes zu dem Ergebnis kommt, daß die Städte Hamburg, Altona, Wandsbeck, Wilhelmsburg, Harburg und die Elbegemeinden zu einem Großhamburg verschmolzen werden sollen. Die Denkschrift wendet sich zum Schluß gegen die Bildung eines preußischen Großhamburg.

bb. **Berlin**, 21. Febr. Nach der B. Z. eröffnete der Staatsanwalt des Landgerichts Potsdam gegen den Rittergutsbesitzer von Kähle, der beschuldigt wird, den Arbeiter Nietes erschossen zu haben, die Voruntersuchung wegen versuchten Totschlags.

bb. **Konstanz**, 22. Febr. **Der Lokalanzeiger meldet, daß längs der badischen Grenze seit zwei Monaten mehr als 100 Grundstücke und Gebäude in den Besitz von Schweizern übergegangen sind. Kauflustige Schweizer erwerben unter Ausnutzung der Valuta ganze Siedlungen und kleine Dörfer.**

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner, für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Koffen; für „Feierstunden" und den übrigen Teil: Julie Schwind; für Inserate und Reklamen Eugen Wolf; sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

TEPPICHE

Wir bringen in großer Auswahl zu mäßigen Preisen alle guten Fabrikate deutscher Teppichwebereien u. -Knüpfereien in schönen Persermustern sowie ausgefallenen modernen Farbenstellungen

Perser Teppiche

finden Interessenten in unserm

Orientsaal

aus allen Provinzen des Orients in guter Marktware nebst seltenen Stücken feinster persischer Knüpfkunst. Wir bitten um zwanglose Besichtigung

★ ★ ★

Gebrüder Schürmann

ESSEN / Am Rathaus

Größtes Spezialhaus

für Wohnungs-Einrichtungen, Teppiche und Dekorationen

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg. 9357

Mittwoch, 22. Febr., 7–11. A. 15.

„Aida"

(In Duisburg: Das Käthchen v. Heilbronn).

Donnerst., 23. Febr 8 bis 10½. Geschl. Vorst. f. d. Bochumer Verein.

„Der Vulkan"

(In Duisburg: Die Entführung aus dem Serail.)

Neues 9210

Operetten-Theater

Bochum

Rottstr. 29 Tel. 534

Heute u. folgende Tage abends 8 Uhr

Der fidele Bauer

Operette in 3 Akten von Victor Léon Musik von Leo Fall

Deutsche Volkspartei

Am Donnerstag, den 23. Februar 1922, abends 8 Uhr spricht im großen Saale des Bochumer Hofes, Alleestraße 17

Herr Dr. von Papen-Dresden

über

Die französische Fremdenlegion

mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen.

Die Parteifreunde werden gebeten, für einen guten Besuch bemüht zu sein. ///

Jedermann ist willkommen. Der Vorstand.

9419

Trauringe

massiv Gold

besonders preiswert.

Paul Schrader

Goldschmiedemeister

A[illegible]-Straße 15.

Für alle Bewohner in Bochum wichtig!

Denkende Menschen sollten nicht versäumen, den Redner und Schriftsteller W. H. Biernaus, Berlin, über folgende Themen zu hören:

Mittwoch, den 22. Februar: **Das größte Uebel in der Welt.**

Donnerst., den 23. Februar: **Ein stummer Redner.**

Freitag, den 24. Februar: **Der Wert der Seele.** 9347

Sonnabend, d. 25. Februar: **Der Kampf um die Ehe.** (Nur für Personen über 17 Jahre.)

Sonntag, den 26. Februar, 5 Uhr: **Der Weg zum Glück.**

Immanuelskirche (Hermannshöhe) abends 8 Uhr. Eintritt frei! Keine Kollekten

Ab Dienstag auch nachmittags von ½6 bis ½8 Uhr für Interessierte aller Kreise:

Der Heilsplan Gottes in den verschiedenen Zeitaltern (illustriert an einer großen Karte). Weltschöpfung, Entstehung Satans, Theokratie, Weltreiche u. Völkerbund, Gemeinde Christi, Judenfrage, Neue Himmel u. neue Erde

---

Nur noch kurze Zeit

das

RIESEN-PROGRAMM

mit

Emanuel Steiner

Werner Caspary

Paul O'Montis

sowie die anderen Attraktionen

im

Intimen Theater

Bochum, Kortumstr. 10

Industrie-Kaffee

Heute abend 8 Uhr

Bunter Abend

mit ff. Bockbier

Ausgeführt vom

Uranus-Film, Dortmund

unter gütiger Mitwirkung des

Kapellmeisters **Graef**

Eisen ⚒ Metalle

und Felle 8221

kauft zu den höchsten Tagespreisen

Levy Nachfolger, Bahnhofstr. 13 Telef. 2094

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung Buchdruckerei Wilh. Stumpf Bochum, Buddenbergstr. 11.

Zentralheizungen,

Sanitäre Installation

Lieferung von Rohrleitungen,

Abwärmeverwertungs-Anlagen

Waschkauen, 8114

Kokssparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.

Albert Staubach, Jng.

Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669



„Frisch vom Fass"

Das alte feine Bochumer Schlegel-Pils

unübertroffen!

Lieferbar auch in Flaschen und in Selbstschänkern

Fernruf 222, 223 u. 332

Städtisches Orchester Bochum

Klavier-Abend

Professor

Max Pauer

Im Parkhaus

Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr.

Karten sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung zu haben. 9437

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1.

gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei

Diese Woche Spezialität: **Niederländer-Torte** 9376

Notgeldsammler welche über den Wert ihrer Sammlung stets informiert sein wollen, verlangen gegen Einsendung von M. 4.- portofrei meine

„Monatliche illustrierte Preisliste,

mit über 50 Abbildungen 1834

Victor Engelmann, Kiel Postscheckk.: Hamburg 41712

Kaffee Corso

Heute, Mittwoch, den 22. Februar, 8½ Uhr abends: 9431

Karnevalistisches Sonderkonzert

Ein Schlager

für jeden Pfeifenraucher:

nur garantiert echte, reine Tabake. — Beziehen Sie direkt von der Fabrik,

Sie ersparen viel Geld!

Zur Probe 100 Gramm einer Sorte. — 400 Gramm als Musterpostsendung sind am billigsten. 8122



Eingetragene Schutzmarke.

Viele tausende Nachbestellungen und Anerkennungen!

Es kosten versteuert in 100- oder 500-Gramm-Packung:

Grobschnitt p. Pfd. 23.— 27.— 30.— u. 32.— M.

Mittelschnitt p. Pfd. 26.— 29.— 33.— u. 35.— M.

Zigarettentabak Haarschnitt in 50- oder 100-Gramm-Packung, ... per Pfund 78.— und 95.— M.

gegen Nachnahme, Packung frei, Von 6 Pfund an portofrei. Preisliste franko u. gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten.

Rauchtabak-Fabrik „Weltruf" Emil Köller, Bruchsal 522, Baden.

Eingerichtet mit den modernsten Spezialmaschinen für Tabakfabrikation.



SOENNECKEN

EILFEDERN

Haben Sie Stoff?

Liefere Anzug mit guten Zutaten und Machelohn von **600 Mk. an.**

Lieferzeit 14 Tage bis 3 Wochen.

Anfertigung sämtl. Herren-Garderoben.

8017 Für guten Sitz wird garantiert.

Prinz & Co. Bochum, Ottostr. 8 parterre, an der Hattinger Straße

---

Der

echte

„Steinway"

aus den Pianofabriken Steinway & Sons in Hamburg und New-York hat allein die besondere „Steinway"-Konstruktion und den einzigartigen „Steinway"-Ton. Verlangen Sie bitte die Steinway-Druckschriften.

Alleinvertretung auch für Bochum:

Pianohaus HILGER

ESSEN

Flachsmarkt 2 (im Keramikhaus)

Nr. 45. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch 22. Februar 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 22. Febr.

„Kinderfest in der Harmonie".

Prinz Karneval regiert zwar nicht öffentlich in diesem Jahr, oder er hat keine Ruhe in seiner Abgeschiedenheit. Er mausert sich durch und guckt den Kindern in die Herzen. Den Kindern — — ja, ja, sie haben auch mehr von den Nöten des Lebens als von ihren Freuden zu sehen bekommen. Darum soll man ihnen ein Vergnügen gönnen. Der „Verein für Frauenkultur und Frauenkleidung" tat gut daran, daß er die Gelegenheit beim Schopf nahm und gestern in den Räumen der „Harmonie" ein Kinderfest veranstaltete. Ach, gab es da Liebes und Lustiges zu sehen! Die vielen kleinen Pützchen in ihrer drolligen Maskerade: Pierrots, Hollandmännchen und Hollandweibchen, Schneeballenköniginnen, Märchenfeen, Schmetterlinge mit richtigen Flügeln, einen Schusterjungen und gar einen Bergmann in der schmucken Knappentracht, mit Barett und Hacke. Sowas! Und dann die Polonaise dieser Mausi-chens. Liebreiz, Charme, kindliche Drolligkeit. Wie leuchteten die Augen und lachten die Mündchen! Aber erst recht beim Kaffee, hinter den Tortentellern — o du mein! So ein Kaffeeklätschchen der kleinen Gernegroß hats in sich. Es tuschelt sich da grad so wie bei den Großen. Noch viel temperamentvoller. Man kann von den Kindern lernen. Auf den Kaffee folgte Theater. Ein richtiges Kasperletheater, das Herr Günther Sanderson vom Stadttheater leitete. Es ging drollig dabei zu, es gab tüchtige Keile und zum Schluß baumelte ein Uebeltäter am Galgen. Die Stimmung litt nicht unter dieser Moritat, im Gegenteil, sie wurde so munter, daß die lieben Mütter am Abend Mühe hatten, ihre Lieblinge heim und ins Bett zu kriegen. Sie werden dort noch viel geschwatzt und geträumt haben von dem schönen, schönen Kinderfest. lr.

Mißstände im Eisenbahn-Güterverkehr.

Auf Anregung des Zweckverbandes Nordwestdeutscher Wirtschaftsvertretungen, mit Sitz in Essen, fand am 17. d. M. in Hannover eine von führenden Persönlichkeiten der verschiedenen deutschen Wirtschaftsgebiete stark besuchte Zusammenkunft statt. Die Versammlung, die vom Präsidenten der Handelskammer Hannover, Kommerzienrat Beindorff, geleitet wurde, nahm nach außerordentlich interessanten Referaten der Herren Geh. Baurat Dr. Beukenberg, Dortmund, und Verkehrsdirektor Piening, Essen, sowie ergänzenden Ausführungen der Vertreter aus den verschiedenen Wirtschaftsgebieten Deutschlands, u. a. auch des Ministers a. D. Wissel als Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsverbandes folgende Entschließung an:

„Die in Hannover am 17. Februar 1922 versammelten Vertreter hanseatischer, mitteldeutscher, niedersächsischer und rheinisch-westfälischer Wirtschaftskreise sehen mit großer Besorgnis auf die inzwischen unhaltbar gewordenen Verhältnisse im Eisenbahngüterverkehr. Seit Jahresfrist wird die deutsche Wirtschaft dauernd beunruhigt durch schwere Störungen im Transportwesen, die sich besonders in andauerndem Wagenmangel und in kürzer oder länger dauernden Verkehrssperren, nicht nur Sperren bestimmter Linien und Bahnhöfe, sondern ganzer Verkehrsgebiete, ausdrücken. Hierdurch tritt zu den ohnehin schon stark zurückgegangenen Leistungen bei der Eisenbahn eine Verlängsamung des Verkehrs ein, die eine außerordentliche Erhöhung der Umlaufszeit der Güterwagen und eine immer mangelhafter werdende Wagenstellung zur Folge hat. Die volkswirtschaftlichen Schäden, die durch diese Verhältnisse entstanden sind, belaufen sich auf viele Milliarden Mark.

Sie drücken unsere schon ohnedies zu geringe Gütererzeugung auf ein gefahrdrohendes Maß herab, gefährden auf das schwerste unseren mit ungünstigen Verhältnissen kämpfenden Außenhandel, namentlich in den deutschen Seehäfen und unsere See- und Binnen-Schiffahrt und damit zugleich die Einnahmequellen, aus denen wir unseren Importbedarf bestreiten.

Die Versammlung fordert auf das Entschiedenste, daß sofort eine durchgreifende Reform in Verwaltung und Betrieb der Eisenbahn durchgeführt wird, mit dem Ziele einer Erhöhung des Wirkungsgrades des gesamten Apparates, technischer Modernisierung der Bahnanlagen wie des Fuhrparks, der Beschränkung des Personals, der Fürsorge für das Personal, einer Besserung des Verhältnisses und des Handinhandarbeitens mit den Verkehrstreibenden sowie eines einfachen und klaren Tarifsystems."

Abgesehen von dieser Entschließung beschloß die Versammlung, das umfangreiche, zur Sprache gebrachte Material mit noch weiteren Ergänzungen unter besonderer Hervorhebung der dabei gemachten positiven Verbesserungsvorschläge ungesäumt zusammenzustellen und es durch die zuständigen Spitzenorganisationen dem Reichsverkehrsministerium zugänglich zu machen. Hst.

Weitere 19 Millionen Mark für den viergleisigen Ausbau Hamm-Hannover.

s. Der Haushaltsplan des Reichsverkehrsministeriums für das Rechnungsjahr 1922 enthält für die Fortführung des viergleisigen Ausbaues der Strecke Hamm—Wunstorf weitere 19 Millionen Mark. Bereits im Jahre 1913 sind für die Herstellung eines dritten und vierten Gleises auf der genannten Strecke 39,6 Millionen Mark eingesetzt. Im vorjährigen Haushaltsplan standen 34 Millionen Mark zur Verfügung und die Gesamtkosten beliefen sich auf über 188 Millionen Mark. Verausgabt sind einschließlich der im Jahre 1921 zur Verfügung stehenden Summe rund 160 Millionen Mark. Behindert wurden die Arbeiten durch die großen Um- und Erweiterungsbauten verschiedener Bahnhöfe; jedoch ist der viergleisige Ausbau zwischen Hamm und Minden und noch einiger kleiner Teilstrecken beendet. Die ursprünglich für den Ausbau der Strecke Dortmund—Hamm vorgesehenen 17 309 000 Mark sind für Grunderwerb und für Baukosten zwischen Nordbrügge-Hamm verbraucht. Zur Weiterführung der Gleisanlagen enthielt der Haushaltsplan für 1921 noch 10 Millionen Mark. Wenn auch die Arbeiten im letzten Jahre nicht schnell vorangekommen sind, so ist doch damit zu rechnen, daß die Gesamtanlagen innerhalb Jahresfrist beendet sein werden, und dann kann der viergleisige Verkehr auf der ganzen Strecke Duisburg-Dortmund-Hamm-Hannover, die mit 275 Kilometer Länge die ausgedehnteste ihrer Art in Europa sein wird, aufgenommen werden.

Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten (Gagfah.)

Es wird uns geschrieben: In Bochum, Kanalstraße 11, besteht eine Ortsgruppe. Vorsitzender ist Abteilungsvorsteher Körfer. Sobald die Ortsgruppe dazu übergeht, Wohnungen zu errichten, wird eine Tochtergesellschaft gegründet. An dieser Tochtergesellschaft beteiligt sich die Hauptgesellschaft in Berlin mit einem runden Betrage (etwa Mk. 100 000), damit die Tochtergesellschaft lebensfähig erhalten wird. Die Hauptarbeit der Muttergesellschaft in Berlin ist die Finanzierung der Bauten von Tochtergesellschaften, die Lieferung der Baupläne, Entwürfe usw. sowie die Bauleitung. Das Aktienkapital der Muttergesellschaft beträgt Mk. 2 000 000. Nach den uns vorliegenden Angaben werden Serienhäuser gebaut (30 oder 60 Stück). Die Serien bestehen immer aus 4- oder 6-Zimmerbauten (Verhältnis 2 zu 1) und kosten im Durchschnitt etwa Mk. 170 000. Davon tragen der Staat und die Landgemeinde Mk. 90 000, die Angestelltenversicherung Mk. 30 000, der Arbeitgeber Mk. 50 000, zusammen also Mk. 170 000. Die Hauptvorzüge, die die Gagfah gegenüber anderen Gesellschaften und Privaten bieten kann, sind darin zu erblicken, daß die Häuser nur in Serien und nur in wenigen Typen hergestellt werden und daher alle Gebrauchsgegenstände für die Bauten serienweise zu billigen Preisen beschafft werden können. Die Pläne und Zeichnungen liegen fest und sind verhältnismäßig sehr billig zu beschaffen. Ferner ist von Bedeutung, daß die Gagfah Treuhänderin der Reichsversicherung ist, welche das Geld zu einem sehr niedrigen Zinssatz hergibt. Die Beschaffung der Reichszuschüsse wird durch die Muttergesellschaft geregelt und vollzieht sich ohne besondere Umständlichkeiten. Ferner ist von Wichtigkeit, daß die Typen der Gagfah nach allen Richtungen hin zweckdienlich sind, denn sie sind von Fachleuten entworfen und man ist nicht eher zur Festlegung übergegangen, als man die Fragen außerordentlich genau studiert und viele Besichtigungen usw. vorgenommen hat.

Neuregelung des Fernsprechverkehrs im Ruhrgebiet.

Die Reichspostverwaltung plant besondere Maßnahmen zur schnelleren Abwicklung des Fernsprechverkehrs im Ruhrgebiet. Es sind in Aussicht genommen:

1. **Zusammenfassung der Fernleitungen und des Betriebes für den Fernverkehr in den durch die wirtschaftlichen und örtlichen Verhältnisse gegebenen Verkehrsschwerpunkte des Fernsprechnetzes.**

Es handelt sich um die Schaffung von sogenannten Schwerpunktsämtern — vorläufig Duisburg und Essen —, die die Gespräche von den in ihrem Bereich fallenden Ortsnetzen aufnehmen. Eine Bevorzugung der Gespräche der Schwerpunktsämter gegenüber den der Ortsnetze findet nicht statt.

2. **Herstellung eines Fernkabels, das die Schwerpunkte des Fernverkehrs untereinander verbindet.**

Die Reichstelegraphenverwaltung wird soviel Leitungen sicherstellen, daß in einer möglichst kurzen Wartezeit die Fernverbindungen für den ganzen Versorgungsbereich der Schwerpunkte gewährleistet sind.

3. **Abgrenzung des Versorgungsbereichs der Verkehrsschwerpunkte und Ausbau des Leitungsnetzes innerhalb der Versorgungsbereiche.**

Auch hier sollen von den Ortsnetzen soviel Leitungen nach den Schwerpunktsämtern gelegt werden, daß für die Herstellung jeder Fernverbindung stets noch eine Leitung frei ist.

4. **Umgestaltung des Betriebes zwischen nahegelegenen Orten mit besonders starkem gegenseitigen Verkehr derart, daß die gewünschten Verbindungen möglichst gleich nach dem Anruf vom Amt hergestellt werden können.**

Hier handelt es sich um den Schnellverkehr, der im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zwischen den einzelnen Aemtern eingeführt werden soll. So ist heute der Schnellverkehr zwischen den Aemtern Duisburg und Essen eingerichtet worden.

Personalien. Versetzt sind: Die Justizobersekretäre Motsch von hier an das Amtsgericht

Die Lage im Straßenbahngewerbe.

k. Ueber die Forderungen, die die Gewerkschaftsorganisationen der Straßenbahner im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an den Arbeitgeberverband der Straßenbahnen (Gruppe Dortmund, Essen, Elberfeld) für ein neues Lohnabkommen vom 1. März d. J. gestellt haben, erfahren wir folgendes:

Die Straßenbahner verlangen erstens die Bezahlung nach Kalendertagen. Die Arbeitgeber stehen auf dem Standpunkt, der bei dem letzten Essener Streik ausführlich dargelegt wurde, daß die Umrechnung des Lohnes auf die Kalendertage der Angestellten auch nicht einen Pfennig mehr bringt, für die Verwaltungen dagegen eine unnütze Belastung darstellt. Der mit der Forderung verfolgte Zweck dürfte lediglich agitatorischer Art sein.

Die geforderte Lohnerhöhung beträgt 4,— Mk. die Stunde. Sie wird von den Arbeitgebern als unmöglich abgelehnt. Zum Vergleich wird hingewiesen auf die Arbeitergruppen, die in der Hauptsache dieselben Löhne erhalten wie die Straßenbahner; so haben die Gemeindearbeiter nur 1,— Mk. Erhöhung verlangt, die Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 2,50 Mark. Dabei sind die unproduktiven Personalausgaben im Straßenbahngewerbe sehr hoch, betragen doch in einigen Betrieben die Kosten für Betriebsräte, Urlaubstage und Sozialversicherung nicht weniger als 6,— Mark auf die Arbeitsstunde. Da die Löhne bei den Straßenbahnen 60—70 Prozent der Betriebskosten ausmachen, würde bei Bewilligung der geforderten Erhöhungen eine erhebliche Steigerung der Tarife nicht ausbleiben können, zumal schon jetzt manche Straßenbahnen die Betriebsausgaben und die Ausgaben für die Instandhaltung und Erneuerung der Anlagen nicht aus den Betriebseinnahmen zu decken vermögen. Ein Straßenbahnunternehmen des Industriegebietes hat z. B. die 15fachen Einnahmen, dagegen die 27fachen Ausgaben wie vor dem Kriege. Besonders die Straßenbahnen, die nicht in Großstädten und sonstigen ganz dicht besiedelten Bezirken fahren, sind schwer notleidend geworden.

Für das linksrheinische besetzte Gebiet wird auch eine Aenderung der Ortsklasseneinteilung verlangt, die für die betreffenden Straßenbahnen weitere Lohnausgaben bedeutet.

Während die Verkehrsbetriebe des Reiches, Eisenbahn und Post, die schematische Auslegung des Achtstundentages abschaffen wollen und die Arbeitsintensität zu steigern suchen, wodurch allein die Rentabilität wiederhergestellt werden kann, verlangen die Straßenbahner im Gegenteil eine Verlängerung des Vorbereitungs- und Abschlußdienstes von 10 auf 20 Minuten, sowie die Streichung des Absatzes 2/III des jetzt geltenden Gruppenlohnabkommens, wonach fahrplanmäßige Pausen an den Endstellen bis zu 10 Minuten als Dienst gerechnet und dieser Zustand soll also wieder eingeführt werden.

Endlich wird als vollständige Neuerung für besonders schmutzige Arbeiten eine Schmutzzulage verlangt.

Der Arbeitgeberverband steht auf dem Standpunkt, daß diese Forderungen auf Seiten des Personals auch nicht das geringste Verständnis für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes erkennen lassen, und hat sich geweigert, in Verhandlungen über diese Forderungen einzutreten, deren Erfüllung die Stillegung vieler Straßenbahnen zur Folge haben müßte. Schon unter den jetzigen Tarifen ist der Verkehr des Publikums derartig zurückgegangen, daß auf vielen Strecken die Wagenfolge in einer Weise hat eingeschränkt werden müssen, die selbst durch die großen Zeitabstände zur Verkehrsverminderung wieder beiträgt.

Hoffentlich findet sich ein Ausweg aus dem Widerspruch der Forderungen der Angestellten und dem, was zu bewilligen möglich ist, sonst steht das Straßenbahngewerbe des Industriegebiets vielleicht bald vor der großen Krisis, deren Herannahen bisher schon keinem Kundigen verborgen bleiben konnte.

Die indische Tänzerin

Roman von Paul Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

Das Wiederauftauchen der jungen Gräfin Eltz hatte einen wahren Aufruhr in der Residenz bewirkt. Man kannte sie von ihren Pensionsferien her lediglich als windhundschlanke, flinke und leidenschaftliche Tennisspielerin. Inzwischen hatte sie sich aber zur Weltdame entwickelt, und der englische Einfluß ihrer Umgebung in den letzten vier Jahren, die sie mit ihrem Vater in der vornehmsten Fremdenkolonie von Radschputana verlebt hatte, war unverkennbar: im Stil ihrer weißseidenen, fließenden Abendtoiletten, in der vollendeten sportlichen Durchbildung ihrer überaus schmiegsam gewordenen Glieder, kurz, in der Kultur ihrer ganzen Erscheinung. Daneben trat nun auch der gewisse exotische Reiz noch mehr hervor. Ihr matter, elfenbeinfarbener Teint, ihr gemmenartiger Gesichtsschnitt, ihr nuancelos schwarzes Haar, vielleicht auch die für Europa, geschweige denn eine mittlere Residenz Süddeutschlands unerhörte Kühnheit, womit sie neue leuchtende oder modern kranke Farben in ihren Hüten, Schleiern und Teekleidern zusammenstellte, erinnerten daran, daß ihre Großmama einem indischen Geschlecht entstammte. Ihre Großmama mütterlicherseits. Denn ihr Papa war der Graf Udo Eltz, dessen Stammbaum sich auf heimischem Boden bis in den Dreißigjährigen Krieg zurück verfolgen ließ.

Es bildeten sich zwei Parteien. Die jungen Frauen, deren Taillenschlankheit durch Familienzuwachs oder die soeben erst wieder begrabene Mode des Reformgewandes gelitten hatte, erklärten die Komtesse Hellett für unausstehlich. Und sie begriffen einfach nicht, was die Herren an ihr fanden. Denn die gesamte Männerwelt hatte sie auf ihrer Seite. Nicht nur die ledigen, jungen Leute, sondern auch die Verheirateten, was ihr bei den Damen der Residenz fast noch mehr schadete. Die beiden Leibregimenter, die Justiz und die Verwaltung, seit dem Jubiläumsball auch die Kunstakademie, sie alle huldigten der neuen Erscheinung bedingungslos.

Groß war nun die Spannung, wie sich ihre Stellung bei Hof gestalten würde. Die Einführung war zu Neujahr durch die Schwägerin ihres Vaters geschehen. Graf Eltz hatte die Residenz im Spätherbst wieder verlassen. Erbschaftsangelegenheiten erforderten seine Anwesenheit in Indien. Er hatte hier früher bei den Dragonern gestanden, war aber verhältnismäßig jung zur Reserve übergetreten — damals, als er die finanziell so überaus glänzende Partie machte. Sein inzwischen verstorbener Schwiegervater Sir William Brechin war der durch seine rosenroten Lustschlösser und Sommerpaläste berühmt gewordene englische Baumeister gewesen, dessen geniale Pläne die Feudalherren von Dschaipur, dem Radschputenstaat, die Radschas, Raos, Thakurs und Sardars mit märchenhaften Summen bezahlt hatten. Sir William hatte das große Verdienst, den Baustil von Dschai Singh, dem Erbauer der rosenroten Residenz, mit den modernen Anforderungen englischer Kultur und Hygiene in Einklang zu bringen. Seine Tätigkeit war der Einheitlichkeit des ganzen Bildes der Fremdenvorstadt und der Sommervilleggiaturen auf dem Wege nach Amber zugute gekommen. Inwieweit der Nimbus der von Sir William verdienten indischen Schätze das Bild seiner jungen Enkelin in den Augen der hiesigen Jeunesse dorse verklärte, das erwogen geschäftige Zungen eifrig. Für den Grafen Eltz hatten sie bei seinen Besuchen in der alten Heimat stets die goldene Pforte für einen glänzenden Empfang gebildet. Sogar bei Hofe. Denn trotzdem in seinen Leutnantsjahren die Eltzsche Armut, vor allem die Eltzschen Schulden in der Residenz sprichwörtlich gewesen waren: seine Fahnenflucht, seine Vermählung mit der Tochter eines von Haus aus bürgerlichen Engländers und einer Indierin waren ihm zuerst nicht so leicht vergeben worden. Vielleicht hätte man den flotten Grafen Udo trotz seiner indischen Märchenpracht dauernd fallen lassen, wenn nicht sein Bruder Ottokar der künstlerisch hochbegabte Direktor der Gemäldegalerie, ein Liebling des Hofes gewesen wäre. Er ebenso wie seine prächtige Frau. Auch nach Graf Ottokars Tod erfreute sich seine Witwe, die Gräfin Linda Eltz, großer Auszeichnung bei Hofe. Sogar die so wundervoll am botanischen Garten gelegene Dienstwohnung hatte die Gnade des Landesherrn ihr gelassen; es traf sich so, daß Otto, as Nachfolger, Exzellenz v. Rüdiger, im neuen Villenviertel ein eigenes Landhaus besaß. Die Gräfin Linda war Rheinländerin. Ihre Protektorin, die Prinzessin Sophie Barbara, behauptete immer: das sähe man ohne weiteres ihren ewigjungen Augen an, deren fröhlicher Uebermut auch noch zu ihrem weißen Haar so famos paßte, weil so viel Charme und Herz und Sinnigkeit darin lägen. Sie stammte aus uraltem pfalzgräflichem Geschlecht. Ihr galanter Schwager Udo, der nach dem frühen Tode seiner Gattin mehrmals Gast in dem stilvollen, behaglichen Heim am botanischen Garten gewesen war, erst letzten Spätherbst wieder hatte sie in seiner temperamentvollen Art nie anders angesprochen als: „Pfalzgräfin, schönste der Frau'n —!"

Auf die Gräfin Linda waren die Damen der Residenz nie eifersüchtig gewesen, so sehr sie auch bei Hofe bevorzugt ward, so stark sie im gesellschaftlichen Leben — wenigstens zu Lebzeiten ihres Mannes — stets hervorgetreten war. Kleine Temperamentsausbrüche, ihren allerliebsten Dialekt, der sie auch in Bürgerkreisen populär gemacht hatte, einen gelegentlichen derben Schelmspruch in irgendeinem ihr unsympathischen Hof- oder Residenz- oder Theaterklatsch, ja sogar ihre Freundschaft mit der sonst allseitig gefürchteten Prinzessin Sophie Barbara, all das vergab man ihr. Weil sie eben die „goldige Linda" war. Aber — ihre Nichte vergab man ihr nicht.

„Lassen Sie mir das Mädel in Ruh'," sagte sie in der drolligen Mischung ihres schwäbischen und rheinischen Dialekts, „die ist doch nicht bösartiger, weil sie anders ist. Und mir gefallt sie akkurat, wie sie unser Herrgöttle auf ihre strammen forschen, sehnigen Beinle dahergestellt hat."

Das ward kolportiert. Natürlich auch im Kasino. Eines einmütigen „Bravo!" war die herzhafte Verteidigungsrede in allen Herrenkreisen sicher. Nur die Anwendung der Diminutivform auf Hellhetts Gehwerkzeuge forderte sogar bei den erklärten Anbetern ein Lächeln heraus. Allenthalben aber begann man die Schönheit der jungen Gräfin Eltz — die „sogenannte Schönheit", sagte die jungverwitwete Frau v. Korff — zu detaillieren. Und es blieb da verzweifelt wenig übrig. Wenigstens nach Ansicht der Frau v. Korff und ihrer Partei.

Im Empfangssalon der Exzellenz v. Seldegg, der Gattin des Generalintendanten der Hofbühne, fand wieder einmal ein Scherbengericht statt. Die Zusammenkunft der Damen und Herren galt natürlich nicht ausschließlich diesem Zweck. Für den Faschingsball im Residenzschlosse gingen die Sitzungen und Proben nun schon seit Wochen. Es waren verschiedene kleine Aufführungen eplant, an denen auch die beliebtesten Mitglieder der Bühne teilnehmen sollten. Der Oberregisseur der Hofoper leitete das Ganze unter dem milden Oberkommando Ihrer Exzellenz. Das Fest war ganz in japanischem Charakter gedacht. Das Interesse für den Osten war anderwärts schon ein paar Ballwinter früher aufgetaucht. Hier galt es für das allermodernste; die Residenz hinkte eben immer ein bißchen nach. Uebrigens hatte den Ausschlag für die Wahl des japanischen Milieus am Rosenmontag wohl der Umstand gegeben, daß die Exzellenz v. Seldegg mit ihrer kleinen, zarten Gestalt in dieser Tracht besonders vorteilhaft aussah, und daß sie zufällig einen echten Kimono von großer Schönheit besaß.

Frau v. Korff war blond und zierlich. Die Herren sagten: appetitlich. Ihre Figur war voll entwickelt, ohne üppig zu sein. Geradezu klassisch war ihre Büste, waren ihre Arme. Es stand ihr das Recht zu opponieren nicht zu; aber in jedem anderen Kostüm wären ihre Reize mehr zur Geltung gekommen. Die Vorstellung indes, daß der Kimono die Komtesse Eltz geradezu verunstalten müßte, die hatte beinahe etwas Versöhnliches für sie.

„Grotesk wird sie darin aussehen, einfach grotesk!" Frau v. Korff sagte es lachend und schadenfroh. Ihre Antipathie hatte seit dem letzten Museumsball, an dem „Philli" der Tischherr der jungen Gräfin Hellhett gewesen war, einen fast leidenschaftlichen Charakter angenommen. „Philli" weilte auf Urlaub hier. Er war preußischer Regierungsassessor. Im Kreise Dembrowo, in dem Frau v. Korffs verstorbener Gatte Gestütsdirektor gewesen war hatte er fast ein Jahr lang den erkrankten Landrat vertreten. Da war er im Hause Korff täglicher Gast gewesen, und man mundelte allerlei.

Frau v. Korff galt hier selbst als Fremde, gewissermaßen sogar als Eindringling, aber die gemeinsame Befehdung der Komtesse Eltz erwarb ihr die Zuneigung einer großen Partei unter den einheimischen Damen. Eine der Töchter des Galeriedirektors malte das Bild der „Hopfenstange im Kimono" noch weiter aus, und in der Gruppe am Fenster erhob sich ein verstärktes Kichern.

„Sie ist überlebensgroß!" witzelte eine rundliche kleine Leutnantsfrau.

Fräulein v. Rüdiger, die jüngste, die mit dem Puppengesicht, meinte: „Sie ist so groß, daß sie auf einen Stuhl steigen muß, wenn sie sich die Haare machen will."

„Und wenn sie geweckt werden soll, muß man sie an zwei verschiedenen Stellen wecken, sonst wacht sie nicht auf."

(Fortsetzung folgt.)

in Minden, Jos. Bracht vom Landgericht Bochum an die hiesige Gerichtskasse, Haarmann von der Gerichtskasse in Bochum an das hiesige Landgericht.

⊙ **Die Beratung des neuen Reichsschulgesetzes** durch die gesetzgebenden Körperschaften steht vor der Tür und die Frage der Erhaltung der von Luther gegründeten deutschen Religionsschule ist in ein brennendes Stadium getreten. Dieses gab dem ev. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Recken Veranlassung zur Einberufung einer außerordentlichen Versammlung, die am Sonntag abend im Vereinslokale Gilleballe stattfand und eine starke Beteiligung aufwies. Ist es doch von großer Wichtigkeit, daß die christlichen Eltern den bevorstehenden Verhandlungen im Parlament volle Aufmerksamkeit widmen, umsomehr, als es ganz allein von ihnen abhängt, wie sich die Zukunft in geistiger, sittlicher, religiöser Hinsicht für ihren Nachwuchs gestaltet. Der Referent des Abends, Herr Studienrat Pfisterer, verstand es, in einem längeren Vortrage zunächst einleitend auf den Zweck des Schulunterrichts überhaupt und das diesem gesetzte Ziel hinzuweisen, welches sei die berufliche Tüchtigkeit, die Hineinführung in die Gemeinschaft des großen deutschen Volkes, die Erziehung zur staatsbürgerlichen Tugend und zu edler Menschlichkeit. Die Grundlage der Charakterbildung für die heranwachsende Generation bilde aber allein das Evangelium. Hierin seien alle vorerwähnten Forderungen gegeben, und es könne daher für bewußt evangelisch christlich denkende Eltern nur eine Wahl geben und zwar der Bekenntnisschule. Die hochinteressanten Ausführungen fanden allgemeinen Beifall und es wurde einstimmig beschlossen, an der Durchorganisierung der Schulgemeinde nach den Grundsätzen wie sie auf dem 2. evang. Kirchentage in Stuttgart festgelegt sind, mitzuarbeiten, und sich dem Reichselternbund anzuschließen. Fast alle Anwesenden erklärten sich bereit, die erforderlichen Aufklärungs- und Werbearbeiten vorzunehmen. Eine zweite außerordentliche Versammlung, in der zur Schulfrage Stellung genommen werden soll, soll demnächst in der Melanchthonkirche stattfinden. Der Tag wird noch näher bekannt gegeben werden. Zu dieser Versammlung soll der gewählte Ausschuß, sämtliche Vereine, sowie auch der Ehrenfelder Frauenverein geladen werden. — Die Monatsversammlung im März findet ausnahmsweise am zweiten Sonntage statt. Für diese Sitzung ist weiter ein interessanter Vortrag vorgesehen. Die Passionsgottesdienste finden fortan auch in der Melanchthonkirche statt. Der Bezugspreis für das Gemeindeblatt hat sich monatlich auf 2,50 Mk. erhöht: ab 1. April werden 7,50 Mk. pro Vierteljahr erhoben werden.

⊔ **Deutsche Volkspartei.** Die letzte Zusammenkunft der Jugendgruppe 1. Stadtbezirk war sehr gut besucht. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Herr E. Willich einen Vortrag über die politische Lage. Vom Eisenbahnerstreik ausgehend, behandelte er die Stellung der Deutschen Volkspartei zur Regierung und zum Reichskanzler. Der Schluß des Abends wurde durch Vorbereitungen für den großen Unterhaltungsabend ausgefüllt.

✕ **Das Landesarbeitsamt** Westfalen und Lippe Münster i. W., weist darauf hin, daß nach der Verordnung der Reichsregierung vom 31. Mai 1920 sämtliche Tarifverträge, sowie Aenderungen, Ergänzungen und Kündigungen von den als Vertragsparteien geltenden Arbeitgebern und Arbeitnehmern in je 2 Abdrücken innerhalb zweier Wochen nach Abschluß der Vereinbarung kostenfrei außer an das Reichsamt für Arbeitsvermittelung in Berlin auch an das Landesarbeitsamt einzureichen sind. Da diese Bestimmung vielfach nicht immer eingehalten wird, so bittet das Landesarbeitsamt um möglichst vollständige Durchführung dieser Bestimmung.

⊔ **Stenographisches.** Aus Anlaß des Bezirkstages des Bochumer Bezirks für National-Stenographie fand Samstag, 18. d. Mts. ein Schülerwettschreiben in der Adolfschule statt, an dem sich 66 Schüler und Schülerinnen von 14 verschiedenen Schulen Bochums beteiligten. Geschrieben wurden in den Abteilungen 40—200 Silben. Von den abgegebenen Arbeiten konnten 65 als preiswert erachtet werden. In 200 Silben wurden mit dem 1. Preis ausgezeichnet: der Obertertianer Kurt Renner, der Untersekundaner Emil Doberer und der Obersekundaner Wilhelm Ullrich.

* **Evang. Jünglings- und Männerverein „Wartburg".** Samstag abend hielt der Verein im Ev. Vereinshause seine Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Patt, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Herr Pfarrer Ritter hielt die Andacht. In seiner Ansprache, die er namentlich an die Jüngeren richtete, wies er darauf hin, daß sie nicht nur die Hoffnung des deutschen Volkes seien, sondern auch die Zukunft der Kirche und des Vereins. Im Anschluß hieran wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Schriftführer, Herr Kriener, erstattete den Jahresbericht, aus dem wir folgendes entnehmen: Der Verein verlor im Jahre 1921 5 seiner Mitglieder durch den Tod. Eingetreten sind 160 neue Mitglieder. Durch Fortzug und Ausscheiden der vor der Vereine 90 Mitglieder, sodaß ein Zuwachs von 70 Mitgliedern zu verzeichnen bleibt. Wichtig war vor allem der Zusammenschluß der beiden Vereine Evangel. Jünglings- und Männerverein und Jugendverein „Wartburg" unter dem Namen „Evang. Jünglings- und Männerverein Wartburg". Den Plan für die Errichtung eines Ferienheims an der Nordsee mußte man leider der großen Unkosten wegen fallen lassen. Noch zahlreicher soll dafür die Beteiligung an einem Zeltlager werden. Als neue Arbeit wurde die Pfadfinder- und Sportsache in den Arbeitsplan aufgenommen. An großen Veranstaltungen waren zunächst zu verzeichnen die Unterhaltungsabende mit ihren schönen Aufführungen. An der Wormsfeier im April beteiligte sich der Verein vollzählig und stellte auch den weitaus größten Teil der Mitwirkenden für das Lutherfestspiel. Die Turnabteilung war auch außerhalb stets siegreich auf dem Plan, so in Kassel, Barmen und Worms. Zu der Nationalkonferenz in Kassel und zum Bundesfest in Hamm entsandte der Verein seine Delegierten. Im Juni wurde das Johannisfest in Laerheide gefeiert. Gegen Schmutz und Schund wurde durch aufklärende Schriften und Verbrennen der Schundliteratur gekämpft. Nicht zu vergessen bleibt eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge in der älteren und jüngeren Abteilung. Der Kassenbericht des Herrn Pippert ergab ein erfreuliches Bild über den Vermögensstand im Verein. Herr Jugendpfleger Metten gab einen Ueberblick über die Arbeiten für das neue Geschäftsjahr. Erwähnenswert war hier der Zusammenschluß aller christlichen Vereine zu einer Arbeitsgemeinschaft in unserer Stadt mit einheitlicher Jugendzeitschrift und dem Jugendgottesdienst. Es wurde die Errichtung einer Geschäftsstelle mit christlicher Buchhandlung geplant. Dann wurde auf die am 18. März beginnende Aufführung des dramatischen Schauspiels aus der Biedermeierzeit „Nacht und Morgen" aufmerksam gemacht. Der Beitrag wurde für Jugendliche auf 2 Mk., für ältere Mitglieder auf 5 Mk. erhöht. Jedes Mitglied erhält das Bundesblatt, die Zeitschrift „Der Leuchtturm oder „Der junge Tag". Bei der anschließenden Vorstandswahl wurde Herr Pastor Ritter, die Herren Kriener, Wieber und Hoßfeld wieder-, Walter Lütteke neugewählt. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde der Wunsch nach einem eigenen Jugendheim und nach einem eigenen Sportplatz laut. Der Grundstock hierzu wurde durch eine Sammlung, die so recht Zeugnis ablegte von der Opferfreudigkeit der Mitglieder, gelegt.

* **Vortrag über die Fremdenlegion.** Am Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, hält auf Veranlassung der Deutschen Volkspartei im Saale des Bochumer Hofs Herr Dr. von Papen einen Vortrag, der gewissermaßen einen Protest gegen die Anwerbung von Deutschen für die Fremdenlegion darstellen soll. Der Vortrag gewinnt noch durch die Person des Vortragenden besonderes Interesse. Dr. von Papen ist seit vielen Jahren der Führer im Kampf gegen die Fremdenlegion, die sich durch seine ungezählten Vorträge in allen Teilen Deutschlands große Verdienste um die Jugend erworben hat. Um die Fremdenlegion durch Augenschein kennen zu lernen, hat er unter schwierigen Verhältnissen eine Reise nach Afrika in die Garnisonorte der Fremdenlegion unternommen und dieselbe auf ihren Märschen durch die Wüste und in die Kämpfe in Marokko begleitet. Der Vortrag ist mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen ausgestattet. Da dem Vortragenden der Ruf eines gewandten Redners vorangeht, dürfte ein sehr interessanter Abend zu erwarten sein. (Siehe Anzeige.)

✕ **Vom Stadttheater.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute abend wird „Aida" wiederholt. Die Titelrolle singt Helene Hecker. — Freitag wird die biblische Tragödie „Das goldene Kalb", die bei ihrer Uraufführung außerordentlich beifällig aufgenommen wurde, weil hinter dem mythischen Geschehen visionär das düstere Antlitz unseres eigenen Volkes und seines Schicksals aufdämmert, zum erstenmal wiederholt, nachdem das Stück fast zwei Wochen wegen mehrerer Krankheitsfälle hatte abgesetzt werden müssen. — Samstag wird die „Jüdin" mit Helene Hecker in der Titelrolle gegeben. — Der Sonntag-Vormittag bringt die 4. Literarische Morgenfeier, in welcher Dr. S. Schmitt in einem Vortrag und zwei szenischen Beispielen von Corneille und Molière die Zeit des französischen Klassizismus behandeln wird. Für alle Vorstellungen sind noch Karten an der Theaterkasse und den Vorverkaufsstellen zu haben.

⊔ **Sonderkonzert der städtischen Kammermusik.** Zu dem Sonderkonzert der städtischen Kammermusik ist Professor Max Pauer aus Stuttgart gebeten worden, nachdem der Künstler anläßlich seiner Mitwirkung in der städtischen Beethovenfeier im Dezember 1920 von der hiesigen Bevölkerung so ungewöhnlich gefeiert wurde. Max Pauer, der neben seiner Tätigkeit als Direktor der Hochschule für Musik in Stuttgart seinen Weltruf überraschend schnell nach dem Kriege wieder erneuert hat, kommt eben erst aus der Schweiz und fährt von hier aus zu holländischen Konzerten. Der Künstler hat sein Programm sehr interessant gestaltet; außer Werken von Bach und Ludwig van Beethoven bringt er die Fantasie in C-dur von Schumann (an Franz Liszt) und die H-moll-Sonate von Franz Liszt (an Robert Schumann). Das Konzert findet am Donnerstag, 23. Febr., abends 8 Uhr, im Parkhaus statt. (S. Anzeige.)

Q **Strafkammer.** Im März und April v. J. wurden in den Straßen der Stadt verschiedene freche Diebstähle von zwei Burschen, dem Gelegenheitsarbeiter Otto Multhauf und dem Schuhmacher Hermann Müller, ausgeübt. Sie entführten in den Straßen haltende Fuhrwerke nach Wattenscheid, die dann von da weiter nach Neviges verschoben wurden, wo man in zwei Eigenern, dem Pferdehändler Johann Marschall und dem Getzenbauer Anton Pfister, geeignete Abnehmer fand. Als Vermittler trat hier und da der Pferdemakler Albert Neuhaus aus Wülfrath auf. Die Genannten hatten sich jetzt vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Multhauf und Müller sind bereits mehrfach vorbestraft. Müller verbüßt gegenwärtig eine längere Strafe. Gegen sie war Anklage in sieben bezw. acht Diebstahlsfällen erhoben, in denen man eine Handkarre oder Gemüsewagen oder Fuhrwerke mit einem oder zwei Pferden gestohlen waren. So entwendeten sie einer hiesigen Firma einen Wagen mit zwei Russenponys, einem Gemüsehändler einen Wagen mit zwei Pferden im Werte von 20 000 Mark, einer anderen Firma einen mit Heu und Hafer beladenen Wagen nebst Pferd. Die Diebstähle wurden zumeist in den belebtesten Straßen, so in der Kortum-, Bahnhof-, Wiemelhauserstraße, ausgeführt. Die Verkaufsscheine unterzeichneten Multhauf und Müller mit den Namen Otto Michael und Krischan. Die Untersuchung hatte sich zehn Monate lang hingezogen, weil die Angeklagten bei jeder Vernehmung, so auch in der Hauptverhandlung, mit den widersprechendsten Aussagen kamen. Die Strafkammer verurteilte Multhauf zu insgesamt 3 Jahren Zuchthaus, Müller zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, Pfister und Marschall wegen Hehlerei zu je 5 Monaten Gefängnis, und Neuhaus zu drei Monaten Gefängnis. Den letzteren wurde Strafaussetzung zugebilligt, und zwar wenn Pfister 9000 Mark, Marschall 10 000 Mark und Neuhaus 5000 Mark an die Gerichtskasse zahlt.

* **Das städtische Schwimmbad** bleibt heute geschlossen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Handel / Industrie / Verkehr

Große Kursschwankungen auf dem Devisenmarkt.

p. Auf dem rheinisch-westfälischen Devisenmarkt hielten im Laufe des gestrigen Nachmittags die großen Kursschwankungen an; fast halbstündlich konnte man andere Kurse nennen hören, doch zeigte sich meist Neigung nach unten. Das Geschäft blieb rege. Gegen 6 Uhr abends schlossen: **Holland 8350—8450, Belgien 1850—1875, Paris 1950—1975, London 960—965, Newyork 218—222, Schweiz 4200—4235.** Als der Markkurs aus Newyork mit 45 fünf Achtel wieder etwas fester gemeldet wurde, setzte sich die Abwärtsbewegung weiter fort.

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		20. Februar		21. Februar		Höchst. bish. G.
		Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 G.	8166.80	8183.20	8516.45	8533.55	1063.93
Belgien	100 Fr	1903.05	1906.95	1933.05	1936.95	2172.80
Norwegen	100 Kr.	3676.30	3683.70	3796.20	3803.80	4250.70
Dänemark	100 Kr.	4486.50	4494.50	4655.30	4664.30	5544.45
Schweden	100 Kr.	5684.30	5695.70	5924.05	5935.95	6899.10
Italien	100 Lir	1098.90	1101.10	1108.85	1111.15	1273.30
England	1 St.	981.50	983.50	981.50	983.50	1178.80
Amerika	1 D.	216.53	216.97	219.78	220.22	309.69
Frankreich	100 Fr.	2007.95	2012.05	2007.95	2012.05	2237.75
Schweiz	100 Fr.	4256.70	4264.30	4270.70	4279.30	5744.25
Spanien	100 Pes.	3466.50	3473.50	3471.50	3478.50	4165.80
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	4.83	4.87	4.18	4.22	— —
Tsch.-Slow.	100 Kr.	405.55	406.45	407.55	408.55	397.10
Ungarn	100 Kr.	32.86	32.94	32.56	32.64	—.—

* **Amtsbank Bochum, G. m. b. H., Bochum.** Die Gesellschafter-Versammlung beschloß die Erhöhung des Gesellschafts-Kapitals von 1 auf 10 Millionen Mark und sofortige Einzahlung. Das bei der vor einem Jahre erfolgten Gründung eingezahlte Kapital von 1 Million war von vornherein nur als ein Provisorium angesehen. Die wider Erwarten günstige Entwicklung der Anstalt macht schon jetzt eine Erhöhung des Kapitals in solchem Umfange notwendig.

* **Preiserhöhung für Schreibmaschinen.** Der Verband Deutscher Schreibmaschinenfabrikanten hat mit Wirkung vom 17. d. M. an die Preise für Schreibmaschinen erneut um 25 Proz. heraufgesetzt.

* **Glück Auf, Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H. in Essen.** Die Firmen Heinrich Köppen, Bergwerks- und chem.-technische Produkte, Essen, J. F. Kroll, Bergwerks- und Gaswerkserzeugnisse, sind unter obiger Firma vereinigt worden.

* **Steinkohlenförderung im Oberbergamtsbezirk Halle im Jahre 1921.** Die Steinkohlenzechen des Oberbergamtsbezirks Halle förderten im Jahre 1921: 48 482 (i. V. 37 843) To. Steinkohlen bei einer Belegschaft von 292 (226) Mann. Der Absatz betrug 48 210 (37 718) To.

* **Braunkohlenförderung im Oberbergamtsbezirk Halle im Jahre 1921.** Die Braunkohlenförderung im Oberbergamtsbezirk Halle betrug im Jahre 1921: 58 922 052 (i. V. 54 896 500) To. Abgesetzt wurden 58 946 017 (54 878 041) To. Im Durchschnitt waren 221 (215) Werke in Betrieb, auf denen 92 093 (93 448) Mann beschäftigt wurden.

b. **Düsseldorfer Kuxenmarkt** vom 21. Febr. Auf dem Kohlenkuxenmarkt scheint die Aufwärtsbewegung der letzten Zeit zum Stillstand gekommen zu sein. Im allgemeinen war die Tendenz gegen gestern etwas abgeschwächt. Von schweren Kohlenkuxen waren nur Graf Schwerin zu etwa 10 000 Mark höher im Verkehr. Auch Wilhelmine Mewissen konnten noch etwa 4000 Mark gewinnen. Dagegen waren die übrigen Kohlenwerte zu etwas ermäßigten Preisen angeboten. Von Kohlenaktien konnten Lothringen im Kurse um etwa 50 Proz. erhöhen. Auf dem Braunkohlenkuxenmarkt bestand gute Nachfrage nach Zukunftsaktien, die etwa 50 Proz. anzogen, ohne daß aber nennenswertes Material herauskam. Die Tendenz des Kalikuxenmarktes war im allgemeinen gut behauptet; zu den hohen Kursen kam ziemlich viel Material an den Markt. Zu höheren Preisen wurden Burbach in großen Posten umgesetzt; auch Kaiserroda waren gesucht, wogegen Waldeck etwa 3000 Mark einbüßten. Am Mark. berunnotierten Werte waren Chemische „Rhenania" und Bema zu etwas ermäßigten Preisen im Handel. Düsseldorf-Ratinger Maschinen- und Apparatebau konnten etwa 100 Proz. gewinnen. Zu schwankenden Kursen wurden Becker-Stahl und Halbach gehandelt. Großes Geschäft entwickelte sich in Friedrich Elsaß, die zu steigenden Preisen ihre Besitzer wechselten; bei diesem Unternehmen sollen günstige Nachrichten bevorstehen.

p. **Kölner Getreidemarkt** vom 21. Febr. Infolge der hohen Preise blieb das Geschäft wenig beschränkt. Es notierten: inl. Weizen 1130—1160, Roggen 920—950, Hafer 900—930, Futtergerste 900—930, Wintergerste 880—900, Mais (grob) 790—800, Mais (La Plata) 930—950, Weizenmehl 1550—1575, Kleie 600, Rübkuchen 750—775, Palmkuchen 880, Zuckerschnitzel 720, Wiesenheu (lose) 365—465, Kleeheu 480—500, Roggenstroh 110 bis 120, Haferstroh 115—125, alles die 100 Kilo.

p. **Kölner Warenbörse** vom 21. Febr. Das Geschäft war recht lebhaft. Es notierten: Reis (Saigon) 14—18½, Reis (Burma) 14½—15½, Rüböl 39, Sultaninen 90—100, Korinthen 45—48, Haferflocken 12—12½, Graupen 13½, Kakao (holl.) 60, Kakao (amerik.) 55, gelbe Viktoriaerbsen 12½ bis 13½, weiße Bohnen 11½—12¼, Schmalz 65 bis 66½, alles für 1 Kilo; Rohkaffee (Santos) 63—64 das Pfund.

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 21. Febr. An der Börse setzte sich die stürmische Aufwärtsbewegung der Devisen weiter fort. Insbesondere stieg der Dollar vorübergehend über 230. Den Anstoß dazu gab namentlich der Rückgang der Mark an der Newyorker Börse. Später trat ein Tendenzumschwung ein. Der Dollar ging wieder bis 220 zurück. Es ist dieses offenbar darauf zurückzuführen, daß die Industrie, die vor einigen Tagen starke Bedarfskäufe in Devisen tätigte, angesichts der starken Devisenpreissteigerung wieder zurückhaltender geworden ist, oder ihren Bedarf wieder ziemlich gedeckt hat. Auf dem Effektenmarkte zeigte sich trotz der festen Haltung der Devisenpreise eine leichte Abschwächung, was erneut als Zeichen dafür aufgefaßt werden kann, daß der Effektenmarkt nicht mehr in dem starken Maße vom Dollarstand abhängig ist, daß vielmehr noch andere Momente stärker auf die Kursgestaltung einzuwirken vermögen. In dieser Beziehung übt die Knappheit am Geldmarkte einen stärkeren Einfluß aus. Es stellte sich Abgabeneigung ein, die den Kursstand auf der ganzen Linie etwas drückte. Allerdings waren die Abschläge nicht von Belang, und sie betrugen auf dem Montanmarkte bis zu 50 Proz.; nur Riebeck Montan gaben 80 Proz. nach. Laurahütte waren dagegen nach der gestrigen Abschwächung wieder fest und erreichten erneut einen Kurs von 2600, den sie allerdings nicht voll behaupten konnten. Die wiederauflebende Nachfrage für Laurahütte ist auf das Gerücht zurückzuführen, daß der Wortführer des englischen Käufer-Konsortiums in Berlin eingetroffen sei. Die übrigen oberschlesischen Werte waren dagegen schwächer. Auf den übrigen Marktgebieten war die Kursgestaltung nicht einheitlich, jedoch überwog auch hier zu Beginn Abschwächung mit wenigen Ausnahmen. Zu diesen Ausnahmen gehörte u. a. Lahmeyer, die 50 Proz. gewannen. Befestigt waren ferner Waggonfabrik-Aktien bei Kursbesserungen von 20—40 Proz. Im freien Verkehr zeigten sich keine größeren Kursveränderungen, jedoch war auch hier Neigung zu leichter Abschwächung vorherrschend. Schiffahrtswerte waren gut gebessert, Bankaktien mäßig anziehend; Deutsche Bank + 9 Proz., Valutawerte auf die weitere Devisenpreissteigerung höher, namentlich Kolonialwerte. Im weiteren Verlaufe flaute das Geschäft stark ab, jedoch wirkte die feste Verfassung des Kassamarktes wieder anregend auf das variable Geschäft, wo sich ebenfalls gegen Schluß wieder Befestigung zeigte. Diese Befestigung war indessen nicht von Dauer, und die Börse schloß mäßig abgeschwächt, der Dollar ca. 217.

Berliner Börsenkurse

vom 20. Februar 1922.

	20. 2.	21. 2.		20. 2.	21. 2.
Bankaktien			Elbert. Farben	845.—	829.—
Barmer Bankv.	314.50	314.—	Eschw. Bergw.	1000.	1000.
Com.u.Privatb.	334.50	338.—	Essener Steink.	1500.	1512.
Darmst. Bank	332.—	333.—	Flensb. Schiffsb	900.—	900.—
Deutsche Bank	550.—	555.—	Gasmot. Deutz	820.	830.—
Disconto-Ges.	463.—	469.—	Gels. Bergw.	1270.	1255.
Dresdner Bank	380.—	380.—	Gels. Gußstahl	896.—	940.—
Ess.Cred.Anst.	331.—	340.—	Glas Schalke	4850.	—.—
Reichsbank	199.—	200.50	Goldschmidt	1350.	1340.
Brauereiaktien			Harp. Bergw.	1760.	1715.
Boch. Viktoria	1000.	1000.	Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Dortm. Aktien	985.—	895.—	Heckmann G.	3300.	3100.
Dortm. Union	1075.	1075.	Hirsch Kupfer	906.—	875.—
Müser Langend.	—.—	—.—	Hohenlohe	1224.	1145.
Schleg. Scharp.	—.—	—.—	Howaldswerke	770.—	800.—
Schiffahrtsaktien			Höchst Farben	820.	800.—
Hamb. Am. Pak.	505.—	519.—	Hösch Stahlw.	1470.	1475.
Nordd. Lloyd	405.—	427.—	Humb. Masch.	710.—	746.—
Industrieaktien			Ilse Bergbau	1520.	1545.
Adlerwerke	645.—	644.—	Kali Deutsche	1550.	1540.
Akkumul. Hag.	1150.	1200.	Kali Aschersl.	1200.	1200.
Allg. Elekt. Ges.	990.—	980.—	Kosmos	—.—	—.—
Anglo Guano	1595.	1600.	Köln Neuessen	1500	1480.
Annener Guss	1200.	1300.	Königsborn	2475.	2400.
Arenberg	—.—	—.—	Köppersbusch	1500.	1510.
Bad. Anilin	838.—	839.—	Lahmeyer & Co.	610.—	649.—
Balcke Masch.	1375.	1285.	Laurahütte	2190.	2450.
Baroper Walz.	1100.	1100.	Magd. Bergw.	—.—	—.—
Bergm. Elektr.	944.—	945.—	Mannesmann	1690.	1695.
Bismarckhütte	—.—	—.—	Mark Zement	—.—	—.—
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—	Masch. A.-Nb	1236.	—.—
Boch. Gußstahl	1330.	1300.	Masch. Baum	1125.	1145.
Braunk. u. Brik.	1030.	—.—	Mülh. Bergw.	1480.	1500.
Buderus Eisen	1060.	1049.	Nation. Autom.	580.—	599.—
Busch Lüdensch	1048.	1110.	Oberschl. Bed.	1370.	1290.
Caro	1100.	2700.	Orenst. Koppel	1225.	1210.
Chem. Griesh.	1000.	990.—	Phönix Bergw.	1308.	1265.
Chem. Weiler	760.—	764.—	Reisholz Papier	725.—	722.—
Chem. Ind. Gels.	2690.	2925.	Rh. Braunkohle	1410.	1355.
Concordia Berg	—.—	2500.	Rh. Stahlwerke	1370.	1410.
Cons. Schalke	2615.	2650.	Riebeck Mont.	1600.	1600.
Daimler Mot.	625.—	620.—	Romb. Hütte	952.—	940.—
D.-Lux. Bergw.	1215.	1205.	Rütgerswerke	1050.	1051.
Deutsche Erdöl	2100.	2090.	Sarotti Schok	1375.	1345.
Deutsch. Masch.	1065.	1070.	Siemens Halske	1050.	1040.
D. Schachtbau	1950.	1925.	Schuckert Co.	850.—	835.—
Deutsch. Waff.	1540.	1540.	Schweim. Eisen	—.—	—.—
Dittmann Neuh.	4300.	4200.	Thale Eisen	5100.	5100.
Dürkopp	920.—	930.—	Westf. Drehtw.	640.—	690.—
Dynamit Nobel	900.—	896.—	„ Eis. u. Drah.	745.—	775.—
Eintr. Braunk.	1700.	1740.	Wicking Zem.	1150.	1160.
			Witt. Gußstahl	—.—	—.—
			Zeilst. Waldhof	1974.—	1970.—

Amtlicher Wetterbericht.

Aussichten für Mittwoch und Donnerstag:

Veränderlich mit längeren Regenpausen; tagsüber verhältnismäßig mild, auch nachts im allgemeinen frostfrei.

w. **Winterberg**, 21. Febr. Schneehöhe 30—50 Ztm., Witterung klar, Temperatur 3 Grad minus, Ski-, Bob- und Rodelbahn gut, Neuschnee, wunderbarer Pulverschnee.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Mittwoch, den 22. Februar 1922.

Frauen-Ausschuß, nachm. 4½ Uhr: Versammlung mit Kaffeetrinken im evang. Vereinshause, Mühlenstraße. Redner: Herr Seminarlehrer Weiß-Hattingen über „Der Staat, seine Grundlagen, sein Werden und Untergehen".

Jugendgruppe Eppendorf, abends 8 Uhr, bei Niggesling, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Kammann-Wattenscheid über den „Friedensvertrag von Versailles".

Jugendgruppe Hamme 1, abends 8 Uhr bei Heiermann, Dorstenerstr. 158, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr E. Willich über „Die innenpolitische Lage".

Jugendgruppe Hofstede, abends 8 Uhr bei von Hören, Hernerstr. 230, wöchentliche Zusammenkunft

Jugendgruppe Altenbochum, abends 8 Uhr, bei Hustadt, Steinkuhlstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Donnerstag, den 23. Februar 1922.

Gesamtpartei, abends 8 Uhr spricht im „Bochumer Hof", Alleestraße 17, Dr. von Papen-Dresden an Hand eigener Aufnahmen mit Lichtbildern über Die französische Fremdenlegion. Die Mitglieder der Orts- und Jugendgruppen werden dringend gebeten, zahlreich zu erscheinen und für einen guten Besuch bemüht zu sein. Jedermann willkommen.

Die Zusammenkünfte der Jugendgruppen fallen an diesem Abend aus.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.50 M. bei Vorauszahlung

Deutschnationale Volkspartei. Wie allmonatlich findet am letzten Donnerstag des Februar (23. 2.) abends 8½ Uhr im Bismarckzimmer des Ev. Vereinshauses ein geselliges Beisammensein der Mitglieder statt. Einführung des neuen Geschäftsführers. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Gäste sind willkommen.

Die Deutsche Frau

Das neue Frauenideal.

In einem Vortrage über die Verpflichtungen der Lehrerin an der Mädchenschule aus den neuen Staatsbürgerrechten der Frau äußerte sich kürzlich die bekannte Vertreterin der Frauenbewegung, Helene Lange, nach einem Bericht der „Neuen Frauenzeit“ u. a. wie folgt: Die Aufgabe der Frau in der Gemeinschaft ist, die erlösenden Kräfte ihrer Mütterlichkeit geltend zu machen, sagt Helene Lange. Diese geistige Mütterlichkeit kann sich mit physischer Mütterlichkeit paaren, muß es aber nicht. Sie fehlt überall da, das heißt die Frau fehlt überall da, wo soziale Verwahrlosung herrscht.

Der bisherigen höheren Mädchenschulbildung ist ein Frauenideal zugrunde gelegt, dessen wesentlicher Zug die Abhängigkeit ist. Nicht mehr Abhängigkeit, sondern Selbständigkeit ist jedoch die Forderung einer Zeit, in der die Frau eine dreifache Aufgabe zu erfüllen hat. Ihre wichtige Hauptaufgabe — die Mutterschaft — ist nicht zu lösen von der unselbständigen Frau, die den Dingen halbverstehend gegenübersteht. Sie muß die Entwicklungskämpfe ihrer Zeit selbst durchgemacht haben und sich ihrer Tragweite bemußt sein. Dasselbe gilt für Berufs- und Gemeinschaftsleben. Dieses stellt neben die Aufgaben, die keine Geschlechtsbestimmtheit, sondern nur gleiche Bildung erfordern, die spezifischen Frauenaufgaben, für die die Lebendigkeit der Frauenkraft entscheidend ist.

Was kann nun die Mädchenerziehung tun, um die Frau ihrer dreifachen Aufgabe gewappnet gegenüberzustellen? Als Prinzipien gelten: Stoffauswahl und Tendenzmache ist verwerflich, Ueberwiegen des eigenen Geschlechts bei der Erziehung unbedingt zu fordern. Helene Lange sagt: „In allen Tiefen verstanden, in allen Stärken bestärkt, in allen Fehlern durchschaut und gehemmt wird man nur vom eigenen Geschlecht.“ Deshalb muß unsere Hauptforderung sein, die für Knaben längst anerkannt, bei den Mädchen noch immer mißachtet wird: Stellt die Mädchenschule vorwiegend unter weiblichen Einfluß!

Wir sehen heute, daß die Arbeiterfrau relativ politischer ist als die Bürgerfrau; ihre Bereitschaft zu praktischer Arbeit ist der Maßstab ihrer politischen Reife. Das Verantwortungsgefühl gegenüber der Volksgemeinschaft muß entwickelt werden als ethisches Prinzip. Um den ersten Komplex: Familienkreis muß sich der wirtschaftliche und kulturelle Ring schließen. Die Organisation der Versorgung muß den Mädchen ebenso klar sein, wie die Tatsache, daß alle kulturellen Erträgnisse in die Familie münden; sie müssen wissen, daß sie einmal als Hausfrauen und Mütter an der wichtigsten Stelle des Kulturlebens stehen.

Schweigepflicht der häuslichen Nothilfe.

Es war vor einiger Zeit, wir hatten in unserm Hausfrauen-Verein durch Errichtung unserer Hausschwesternschaft eine häusliche Nothilfe geschaffen, zu der die kurz vorher erlebte Grippe-Epidemie den letzten Anstoß gegeben hatte. Um eine solche Hilfe in der Not zu schaffen, bedurfte es vieler Ueberlegungen und Vorarbeiten: Auswahl geeigneter Persönlichkeiten, Regelung des Besoldungs- und Kassenwesens, Ausrüstung mit kennzeichnender Armbinde, die das Verbandszeichen, in selbstverständlich deutschem Garn gestickt, trägt, einen übersichtlichen Nachrichten- und Meldedienst und endlich die in zwölf Paragraphen niedergelegten Grundsätze.

So war die nächste gut besuchte Mitgliederversammlung herangekommen, in der die neue Einrichtung besprochen und kritisiert werden sollte. Aller Augen ruhten mit Spannung auf der anwesenden Hausschwester, in deren Hände man sich und seinen Haushalt in Notzeiten begeben sollte. Die zum Bericht Aufgeforderte wies mit seinem Lächeln auf § 8 der sie bindenden Satzungen hin und las vor: „Die Hausschwester ist vom Hausfrauen-Verein zum Schweigen über ihre Tätigkeit verpflichtet.“ Sprachs und setzte sich wieder.

Ein wahrhaft homerisches Gelächter erscholl — es tut so gut, wenn man die erste Vorsitzende einmal gründlich und noch dazu offiziell auslachen kann — aber ich flüchtete mich rasch hinter dieselben Satzungen und konnte nur bewundernd und anerkennend aussprechen, daß die Vereinsmitglieder sich nun selbst überzeugt hätten, mit welcher Gewissenhaftigkeit unsere Hausschwestern die ihnen übertragenen Verpflichtungen erfüllten.

Was hatte uns nun zu diesem § 8 veranlaßt? Nun, es war die nicht wegzuleugnende Beobachtung, daß weibliche Hilfskräfte, die von einem Haus ins andere gehen, sich häufig dadurch interessant zu machen suchen, daß sie sowohl denen, die es hören wollen, wie auch jenen, die wenig Gefallen daran finden, Wunderdinge oder Schauermären von dem Haushalt der Frau X, Y, Z erzählen und dabei natürlich immer der Gegenwart und ihrer Hausfrau den hellsten Sonnenschein der Beurteilung zukehren. Sicher läßt sich diese Nachrede nicht leicht aus der Welt schaffen. Nimmt jedoch ein Hausfrauenverein eine Sache in die Hand, so darf von vornherein kein Zweifel darüber herrschen, daß er solchen und ähnlichen weiblichen Schwächen nachdrücklich einen Riegel vorschiebt. Kommt doch die Hausschwester, die Hilfe in häuslicher Not, zumeist gerade in solchen Zeiten in eine Familie, in der der regelrechte Gang des Hauswesens ins Stocken geraten, die Hausmutter nach längerem Sich-dagegenstemmen krank oder erholungsbedürftig geworden ist oder mit ihren Kräften allein nicht mehr durchkommt.

Sicher ist es da für jede Hausfrau ein beruhigender Gedanke, eine zuverlässige, liebe Hilfe zu erhalten, die nicht nur gegenwärtig durch praktisches und geschicktes Zufassen das ihr geschenkte Vertrauen verdient, sondern auch nach Beendigung ihrer Hilfezeit in gleichem Sinne zu schweigen weiß.

Sicher wird das Vertrauen zu einem Hausfrauenverein dadurch gefestigt, wenn er eine derartige Einrichtung in diese Bahnen lenkt und unnachsichtig jede Hilfskraft ausscheidet, die wider die vorgeschriebenen Satzungen handelt. Soll es sich doch in des Wortes wahrster Bedeutung um einen „Schwesterndienst“ handeln, den eine verständnisvolle Frau der anderen in Stunden schwerer Bedrängnis oder Not leistet, und bei diesem gegenseitigen Verhältnis ist beiderseitiges vollstes Vertrauen die erste und wichtigste Bedingung.

Anna Gerhardt, Altenburg.

Gemeinschaft und Gesellschaft.

Von Reinhold Braun.

Alles Leid ist Einsamkeit,
Alles Glück Gemeinsamkeit!
Dehmel.

Ein Wort ist es, das immer wieder unter uns aufklingen muß, an dem wir uns entzünden und in tiefster Seele lebendig machen müssen, das ist das Wort Gemeinschaft!

Wir reden von unserem Volke als von einer Not- und Schicksalsgemeinschaft. Was für ein Segen wäre das, wenn wir wirklich eine solche Gemeinschaft wären! Dann wären wir um ein gutes Stück vorwärts im Aufstiege! Nein, eine wahrhafte Not- und Schicksalsgemeinschaft im edelsten Sinne des Wortes sind wir noch lange nicht. Aber wir haben das Zeug in uns, eine zu werden. Am Willen nur liegt es, an der Mächtigkeit unserer Liebe!

Was unsere Krankheit ist, das ist, daß wir zu sehr eine Gesellschafts-, ja, sprechen wir es ruhig aus, eine Gesellschaftsmasse geworden sind, daß unser Volksleben zu sehr vergesellschaftet wurde. Alles ist auf den Zweck und die reine Nützlichkeit gestellt. Der Klassenegoismus beherrscht unsere Gegenwart und schafft Unsegen für die Zukunft. Gewiß, im Wirtschaftsleben der modernen Welt muß der Gesellschaftsgedanke bis zu einem gewissen Grade maßgebend sein. Aber er darf nicht vorherrschen und gleichsam wie eine Sturmflut das Beste und Zarteste vernichten, die Gemeinschaft und alle die ihr so wundersam entblühenden Gedanken. Der Gesellschaftsgedanke darf nicht so verheerend, wie er es jetzt tut, in das Kerngebilde aller Gemeinschaft, die Familie, einbrechen, und Liebe, Ehrfurcht, Gemeinsinn, Innerlichkeit, heiligen Ernst gleichsam fortschwemmen! Nein, wenn wir als Volk wieder emporklimmen wollen aus wirrem Dunkel in das reine Licht schönerer Zeit, dann muß der Grund unseres persönlichen und unseres Volkslebens der Gemeinschaftsgedanke bleiben. Das Vorbild der Gemeinschaft, das uns vom Ewigen Gesetzte und der Natur Entsprechende, ist und bleibt die Familie. Und ihr nachgebildet oder ihr ähnlich, jedenfalls aber von dem Geiste ihrer Gemeinschaft getragen, müssen alle die Gemeinschaftserscheinungen sein, die außerhalb der Familie entstehen und auch notwendig sind. Das Mütterliche, Väterliche oder Schwesterliche, Brüderliche oder in irgend einer Form das Kindhafte muß zum Ausdruck kommen. Die wunderbare Sphäre der Gemeinschaft, dieses Beglückende, geheimnisvoll von Mensch zu Mensch Webende muß unser Leben wieder erfüllen! Unsere tiefsten Kräfte kommen nur aus der Gemeinschaft mit Menschen. Je mehr der Strom des Lebens wechselt und hin und wieder flutet, je reicher und schöner wird das Leben. Nur aus der Gemeinschaft entwickeln wir uns zum Edelmenschlichen, zum wahrhaft brauchbaren Gliede des Volkes und der Menschheit. Und so werden wir, soweit wir der Gesellschaft dienen und dem brausenden Leben ihrer Erscheinungen dienen müssen, ihr wahrhaft zum Segen dienen und sie an unserem Teile mit den edlen Gedanken der Gemeinschaft durchwirken und so allmählich dazu helfen, dem brandenden Egoismus der Nur-Nützlichkeit Dämme entgegenzubauen und dazu helfen, daß die Seele wieder eine Wacht im deutschen Volke und in der Welt wird!

Ein soziales Idyll aus der Gegenwart.

Je mehr gegenwärtig die Entfremdung der Klassen fortschreitet, und je weiter die allgemeine Verhetzung geht, um so erfreulicher ist es, festzustellen, daß es doch noch Ausnahmen gibt, wo Freundschaft und Treue gehalten werden und man sich auf dem Standpunkt der vollkommenen Gleichberechtigung entgegenkommt.

Das anspruchslose Geschichtchen, das ich erzählen will, beruht in allen Einzelheiten auf Wahrheit, alle beteiligten Personen leben noch und können angegeben werden. Also, sie, nämlich die Auguste, war anno 1903 zu 7 bei uns Dienstmädchen, sehr gut und tüchtig, und er, der Heinrich, war ihr Verlobter. Sie hatte ihm bei einem Unfall auf der Straße Hilfe geleistet, und so waren sie einander näher gekommen. Er war ein sehr geschickter Tischler und bei uns sehr gern gesehen, denn er verstand sich auf die verschiedensten Dinge. Besonders mein kleiner Walter war sein Liebling, mit dem er gern spazieren ging und sich mit ihm photographieren ließ. Als sie dann heirateten, hinterließ die Auguste uns ihre Schwester Marie, ebenfalls ein ausgezeichnetes Mädchen, die lange bei uns war. Das junge Paar hatte in Berlin keinen Anhang, so richteten wir ihnen die Hochzeit bei uns aus. Eine kleine Gesellschaft war es, Briefträger und Handwerker. Die Braut war auf dem Ehrenplatz, wie sich das gehört. Ein festliches Essen, Wein und Ansprachen erzeugten die hochzeitliche Stimmung, in der wir das Paar sich und ihren Gästen überließen. Er arbeitete dann noch eine Zeit lang in einer großen Möbelfabrik und folgte dann einem Rufe seines Bruders, eines Farmers, nach Deutschsüdwest. Das gab nun einen häufigen Briefwechsel, der zeigte, mit welchem Verständnis der Heinrich die neuen Verhältnisse auffaßte. Die Farm lag drei Ochsenwagentagereisen hinter Gobabis, und so war die Auguste die einzige deutsche Frau weit und breit in der Runde.

So kamen die Mannschaften und Offiziere der Schutztruppe häufig dort durch, und auf deren Wunsch schrieb der Heinrich eines Tages um eine Sonnenuhr, da dort jedermann seine Uhr stellte, wie es ihm gut schien. Das war mal ein sachgemäßer Auftrag; eine Uhr, sehr genau in Pappe geschnitten, mit der Anweisung, sie genau in Blech nachzuschneiden, mit einer Beschreibung, wie man sie auf einem gemauerten Pfeiler richtig im Meridian aufstellen könnte, ging nach Südwest ab, kam gut an und erfüllte ihren Zweck vollständig. Ein anerkennender Brief war die Folge. Aber leider konnte die junge Frau das Höhenklima nicht vertragen, mit angegriffenem Herzen mußte sie Afrika verlassen, und eines Tages im Mai 1910 erschien sie bei uns in Steglitz. Natürlich nicht mit leeren Händen. Für meine Frau, die öfters Nähsachen geschickt hatte, eine herrliche Straußenfeder und ein Straußenei von eigener Farm, für mich eine mächtige Schakaldecke aus den von der Offizieren geschossenen Schakalen, also ein großes und wertvolles Geschenk, eine Gegengabe für die Sonnenuhr. So waren sie also wieder in Deutschland und zogen nach Schlesien, wo Heinrichs Vater in einem kleinen Industrieort an einer Webere als Beamter angestellt war und wo sie ebenfalls ankamen.

Als weitgereiste Leute spielt das Ehepaar eine gewisse Rolle. Im Bildungsverein teilt er aus seinen Erlebnissen mit und ist sehr bemüht, seine vielseitigen Kenntnisse zu erweitern. Dazu helfen wir nun mit, alle Weihnachten geht eine Sendung dorthin, Bücher naturwissenschaftlicher Art oder auch Weltanschauung auf naturwissenschaftlicher Grundlage, darunter alles, was ich selbst geschrieben habe, immer mit persönlichen Widmungen, was besonders Freude macht. Und man weiß auch dort diese wissenschaftliche Freundschaft des Heinrich als Quelle seiner vielseitigen Bücherei. Nun wurde ihnen ein Junge geboren, der natürlich den Namen Walter bekam, und mein Walter hat vor ein paar Jahren seine letzten Schulferien dort zugebracht, es als Standquartier benutzt, um von dort aus das Riesengebirge zu besuchen. Ebenso hat meine große Tochter dort einmal ein paar Tage ihr behagliches Heim kennen gelernt.

Eine Liebe ist der anderen wert. Kein Jahr vergeht, auch in den schlimmen Kriegsjahren nicht, ohne daß um Weihnachten eine Kiste mit allerlei Eßbarem von dort kam, wo das Land ringsum eher noch etwas abgeben konnte. Die Begleitbriefe erzählen dann vom Ergehen aller Familienglieder im vergangenen Jahre, sodaß wir beiden Familien uns stets auch innerlich nahe stehen und es bleiben. Wenn einer hier in Berlin weilt, so freuen wir uns, diesen lieben Gast bei uns zu sehen; freilich wird der Verkehr ja nun durch die Erhöhung des Portos und der Fahrgelder wesentlich erschwert, aber was an uns liegt, das soll geschehen, um diese so eigenartige und heutzutage leider auch so seltene Freundschaft zu pflegen und zu erhalten.

Riem.

Bunte Mappe.

Gegen die modernen Tänze. In München ist wiederholt und mit gutem Erfolge der Versuch gemacht worden, bei Bällen und Karnevalsfesten die modernen Tänze auszuschließen und die alten wieder zu erwecken. Jetzt hat man zu diesem Zwecke auch Walzerabende eingeführt und es darf als ein neues Zeichen des bekannten guten Münchener Geschmacks bezeichnet werden, daß diese Abende, an denen alle modernen Tänze verboten sind, guten Besuch und vielen Beifall finden. In Berlin sind derartige Versuche leider weniger glücklich gewesen und es zeigte sich erst kürzlich auf einem Kostümfest, daß unsere heutige Jugend gar nicht tanzen kann, wenn man ihr das „Schieben“ verbietet.

Ein Heim für weibliche Angehörige des Mittelstandes. Das Lindhaus, eine Stiftung der verstorbenen Frau Karoline Lind, wird in diesen Tagen in Stuttgart eröffnet. Es ist ein Heim für weibliche Angehörige des Mittelstandes; in erster Linie ist dabei an Abhilfe der Wohnungsnot gedacht. Es werden bis zu 20 Frauen aufgenommen, bis auf weiteres ausschließlich solche weibliche Angehörige des Mittelstandes, die in Stuttgart eine selbständige Wohnung mit Küche haben und durch ihre Umsiedlung in das Lindhaus ihre bisherige Wohnung mit Küche freimachen.

Zwangsinnung für Damenschneiderinnen. Die Zwangsinnungen dehnen sich jetzt auch immer mehr auf weibliche Handwerksmeister aus. Nachdem bereits in Potsdam eine Zwangsinnung für das Damenschneidergewerbe errichtet worden ist, hat jetzt der Regierungspräsident in Potsdam eine Zwangsinnung für das Damenschneiderinnenhandwerk in den Städten Brandenburg a. H. und Plauen, sowie in der Gemarkung Dom Brandenburg und eine Zwangsinnung für das Putzmacherinnenhandwerk in den Städten Brandenburg a. H., Plaue und Pritzerbe gleichfalls mit dem Sitz in Brandenburg errichtet.

Der „Stil“ des Menschen.

Von Karl Meitner-Heckert.

Ein geistreicher Franzose vergleicht das menschliche Leben mit einer Reise, auf der sich die nebeneinander Hinwandernden in nichts schärfer prüfen, als in dem „Zauber des Benehmens“. Der „Stil“ des Menschen ist ausschlaggebend für seine Bewertung.

Wer ist nicht auf seiner Lebensreise Männern und Frauen begegnet, die das Vertrauen mit einem Blick gewinnen konnten? Sanfte, unberechnete Höflichkeit, Offenheit des Blicks, Wohllaut des Organs, Ausdruck der Augen, Heiterkeit der Stirn, das Lächeln der Lippen — — —alles dies zusammen ist das namenlose Etwas, das Sympathie erweckt und unwiderstehlich zum Herzen dringt.

Die Art, sich zu benehmen, ist eines der wunderbarsten Geheimnisse der Natur. Worin besteht die magnetische Kraft, durch deren mächtigen Einfluß sich Menschen verwandt fühlen?

Buffon sagt: „Der Stil ist der Mensch!“ und hat damit das richtige getroffen. Denn es kommt nicht darauf an, was ein Mensch tut, sondern wie er es tut. Der „Stil“ des Menschen ist nicht, wie unüberlegt geglaubt wird, an zeremonielle Form, an Etikette und gesellschaftliche Stellung gebunden. Der „Stil“ äußert sich überall, wo Menschen gefunden werden. Im Palast, in der Hütte, auf dem Schlachtfeld und am Gottesacker. Die Art des Benehmens ist ein Erbe des Fürsten und des Bauern, sie ist nicht abhängig von Armut oder Reichtum, sie entspringt bei allen Menschen aus der inneren Natur. Beim Manne wie bei der Frau ist das Aeußere der Abdruck des inneren Menschen.

Schon die alten Römer hatten diese Auffassung. Für die Bezeichnung der Manier wie der Sitte hatten sie darum nur ein Wort: Mores!

Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Manieren machen den Mann!“ Das Sprichwort ist zu kurz geraten. Nicht nur den Mann, auch die Frau. Gerade die Frauen wirken durch den Zauber des Benehmens. Eine Frau muß nicht schön sein, um bezaubern zu können. Sie muß nur, wo sie erscheint, Licht verbreiten können. Sie muß die Menschen glücklich machen können, wenn sie kommt, traurig, wenn sie geht. Sie muß für den Schmerz des Freundes die echte Träne, und für die Freude ihres Mitmenschen das teilnehmende Lachen finden. Sie muß durch ihre sympathische Art Leidenschaften beruhigen können. Die graziöse, geniale Manier der Frau hat nichts gemein mit jener falschen Freundlichkeit, die der Heuchelei nahe verwandt ist. Da die wahre Manier, der echte „Stil“ nur dem erhabenen Gedanken der Herzenhöflichkeit entspringen kann, so ist jede Höflichkeit, die anderen Ursprungs ist, wertlos und wird als Falschheit über lang oder kurz durch die Manier schimmern. Besser schroff und rauh, als lügnerisch-höflich. Es wäre jedoch falsch, zu behaupten, daß der Mensch, der systematisch grobkörnig, unartig und rücksichtslos gegen Mitmenschen vorgeht, ein gutes Herz besitzen kann. Ein Apfelbaum, den man „gut“ nennt, trägt nicht jahraus, jahrein saure Aepfel!

Der „Stil“ versagt mitunter, wenn er der Natur der Leidenschaft allzunahe kommt. In solchen Fällen kann es geschehen, daß das beste Herz mit dem Verstande durchgeht. Und doch: die wahre Noblesse des Stils wird auch in diesem Falle den Schaden, der in der Hitze der Leidenschaft geschehen, immer wieder gutmachen wollen. Menschen, die keine Spur von Wohlwollen in sich tragen, sind „stillos“. Darum wird Manier und Stil sehr klar als Wohltätigkeit im Kleinen bezeichnet.

Für Frauen ist der Zauber des Benehmens kostbarstes Gut. Sie wirken durch „Stil“ mit unbeschreiblichem Reiz. Mit jenem geheimnisvollen Etwas, das den Männern die Hand der sympathischen Frau als den teuersten und wertvollsten Besitz des Lebens erscheinen läßt. Sie wirken wie die poetische Macht der flatternden Fahne vor dem Kämpfer, wie die wehende Flagge auf dem Mast des auf erregter See schwimmenden Schiffes, wie das Lichtlein, das den verirrten Wanderer befreit und errettet.

— — — und ihre Art zu sein
Umgab sie wie ein schirmend Banner!“

Das ist ein Dichterwort für den Zauber des Benehmens der Frau. Ein schlagendes Gleichnis, eine siegende Gewalt!

Kopfhaar und Frisurmode.

Welche Frisur soll man wählen? Welche kleidet? Welche ist modern? Welche gibt Note? Welche entstellt? — es ist eine lange Reihe von Fragen, von Gewissensfragen.

Man kann sie nicht in Pausch und Bogen beantworten.

Das Haar der Frau spielte zu allen Zeiten eine große Rolle als Kopfputz, denn der Kopf war von jeher bei allen Völkern der Teil, den man am sorgfältigsten und mannigfaltigsten zu putzen pflegte. Ebensosehr war zu allen Zeiten die Art und Weise, das Haupthaar zu tragen, sehr wechselreich. Immer schon gab es eine Haartrachtmode, immer schon gab es Frisurstil. Wieviele Reihen von Moden können wir passieren lassen, wenn wir beim Kopfschmuck der Urwelthöhlenbewohner beginnen und heraufgehen bis zu den Frisuren, die die Haarkünstler von heute mühevoll mit Unterlagen, Ziehlöckchen und Brenneisen herstellen! Im alten Rom kannte man schon Perücken. Haarfärben ist damals Tagesmode gewesen. Kaiser Nero verliebte sich bekanntlich in das gelbe Haar seiner Gemahlin Popea und besang ihre „goldenen Strähnen“, die künstlich diesen Ton bekommen hatten. Aufmerksame Bibelleserinnen werden an vielen Stellen der alttestamentarischen Schilderungen von „geschmücktem Haar“, „Haarbändern“ und „Haarspangen“ Interessantes gelesen haben.

Die zeitgemäße Mode hat richtig erkannt, daß die Frisur sehr viel zum Aussehen und zur Charakteristik beiträgt. Eine „unmodern“ frisierte Frau wird in der übermodernsten Toilette nicht „modern“ wirken. Aber ebenso wie die Frisur dem Gesicht, dem Wesen, der Mode einen bestimmten Stempel aufdrücken kann, im selben Maße kann eine wesensfremde Frisur — entstellen. Im Laufe der letzten Jahre sind als Modefrisuren der Tituskopf, die Lätitiafrisur, die Ponnylocke und das Biedermeierische vorbeimarschiert. Welcher Gesichtsschnitt, welches Wesen, welche Mode kann von einer Frau verlangen, daß sie in alle diese Frisurmodelaunen hineinpaßt, daß sie heute ihr schwarzes Haar schwarz trägt, morgen hell und dann wieder rot? Die Haarmode ist eine strengere Tyrannin als die Kleidermode. Das Kleid wird abgestreift — vorbei! Der Kopf muß aber mit dem Wechsel der Frisur in „neue Fasson“ gepreßt werden. Das ist in gewissen Fällen nicht nur unangenehm, sondern auch gesundheitsschädlich.

Kopfhaar als Modegegenstand ist nicht aller Frauen Sache. Die vernünftigsten Frauen machen die Frisur nach ihrem „Stil“. Ohne Haarkünstler, ohne Färbemittel, ohne allzuviel „Ersatz“. Sie werden gefühlsmäßig dem Kopf die richtige Umrahmung geben, die dann zum ganzen Wesen, zur ganzen Erscheinung im Einklang steht. Sie werden es verstehen, durch eine geringelte Locke die Kontur zu mildern, durch eine Spange oder Agraffe Schärfe zu markieren, durch einen kühnen Schwung die Kopfform zu erhöhen, durch ein Band die Schädellinie zu verbreitern. Sie werden auch die Regeln kennen, nach denen scharfe Beobachter aus der Frisur die Neigungen und Schwächen des weiblichen Herzens beurteilen: festanliegende, glatte Haare deuten auf Häuslichkeit, festanliegende Locken verraten das spröde Gemüt, wer kokett ist, trägt tändelnde Spielereien auch in den Haarschmuck hinein, das Mannweib bevorzugt den kurzgeschorenen Tituskopf, der Frauenübermut zeigt sich in wallenden Locken... man sieht, die Modephilosophie bringt den Charakter und die Haarform der Frau auf ein prüfendes Niveau.

Schönes und gepflegtes Haar galt und gilt heute noch als die Hauptzierde des weiblichen Geschlechts. Darum will Haarpflege ein wohlgekanntes Kapitel sein. Das beste Haarpflegemittel: Licht, Luft, Wasser! Dieses Mittel hat alle Frisurmoden überdauert. Natürlich, wenn eigenes Haar in Frage kommt.

Doch: man soll nicht indiskret sein....

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter Mally mit dem Kaufmann Herrn Willy Diederichs geben bekannt

Aug. Fattiger u. Frau
Auguste geb. Niedermeyer.
Samborn, Post Kley.

Ich habe mich mit Fräulein Mally Fattiger verlobt.

Willy Diederichs.
9416
Dortmund, Königshof 15.

Werner Wiesecke
Ulla Wiesecke
geb. Dittmann

Vermählte

Bochum, den 22. Februar 1922.
9324

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Leo Berger, Eschweiler. Alfr. Isle, Inden. Theobald Endres, Düsseldorf. Ein Mädchen: Reg.-Rat Dr. Max Schuls, Köln, Hermann Birks, Krefeld.

Verwählte: Dr. Heinrich Eck mit Lena Goebel, Köln. Dr. F. W. Rohling mit Elfriede Süllemeyer, Hamburg.

Gestorben: Bernhard Heinr. Jacobs, 56 Jahre, Köln. Architekt Josef Brandt, 76 Jahre, Köln. Fabrikant Ludwig Koch, 73 Jahre, Siegen. Gustav Frühauf, 49 Jahre, Josephine Beul geb. Schiffer, 71 J., Düsseldorf. August Heilen, 84 Jahre, Barmen.

Statt Karten

Wir zeigen hocherfreut die glückliche Geburt des

Stammhalters

an. 9421

Bergassessor Schulze Höing
Frau Else Schulze Höing geb. Schrock.
Werne, Kr. Bochum, den 20. Februar 1922.

9423

Statt Karten.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Gatten, meines guten Vaters sagen wir allen Beteiligten unsern

aufrichtigen Dank,

Frau Wwe. Göhner und Sohn.

Bekanntmachung

betr. Abgabe von Quellstiften in Apotheken.

Unter Hinweis auf § 367 Ziffer 5 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich bestimme ich:

§ 1.

Stifte, Sonden oder Meißel aus Laminaria Tupeloholz oder anderen quellfähigen Stoffen dürfen nur auf schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung (Rezept) eines Arztes oder Tierarztes — in letzterem Falle jedoch nur zum Gebrauch in der Tierheilkunde — zu Heilzwecken abgegeben werden.

§ 2.

Ihre wiederholte Abgabe darf — außerhalb der Tierheilkunde — nur auf jedesmal erneute, schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung eines Arztes erfolgen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden nach § 367,5 Strafgesetzbuchs bestraft.

§ 4.

Diese Bestimmungen treten am 1. Februar 1922 in Kraft. 9418

Berlin, 18. Januar 1922.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

Bei der Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner gemäß §§ 145 ff. des Versicherungsgesetzes für Angestellte sind im Wahlkreise des Landkreises Bochum folgende Personen gewählt worden:

a) als Vertrauensmänner:

1. Huldner Hans, Bergrat, Bochum-Wiemelhausen;
2. Harff, David, Kaufmann, Langendreer;
3. Wiesecke Richard, Direktor, Werne;
4. Großstrangmann Heinrich, Buchhalter, Langendreer;
5. Schmieding Otto, Obersekretär, Weitmar;
6. Jaspert Aenne, Buchhalterin, Weitmar.

b) als 1. Ersatzmänner:

1. Kersting Robert, Brauereidirektor, Langendreer;
2. Fuhlbom Karl, Prokurist, Bochum;
3. Sudhoff Hugo, Fabrikant, Weitmar;
4. Diet Adolf, Werkmeister, Laer;
5. Schmidt Karl, Werkmeister, Weitmar;
6. Brandsmöller Johann, Kokereisteiger, Weitmar.

c) als 2. Ersatzmänner:

1. Seidensticker Hermann, Apotheker, Langendreer;
2. Abel Bernhard, Direktor, Gelsenkirchen;
3. Eckert Karl, Kaufmann, Laer;
4. Ring Karl, Handlungsgehilfe, Weitmar;
5. Bergmann Wilhelm, Bürovorsteher, Weitmar;
6. Gerhard Heinrich, Bauführer, Weitmar.

Dieses Wahlergebnis, welches endgültig ist, wird hierdurch gemäß § 37 der Wahlordnung vom 3. Juli 1912 bekannt gegeben. 9417

Bochum, den 20. Februar 1922.

Der Wahlleiter: k. Landrat:
J. A.: Hesse, Kreisversicherungsobersekretär.

Verdingung.

Für den Neubau einer Wagenhalle der Müllabfuhr-Kraftwagen an der Wiemelhauser-Ecke Südstraße und für den Neubau des Direktorwohnhauses a. d. Waldstraße nur die städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke in Bochum sollen in einzelnen Losen einschließlich Materiallieferung vergeben werden;

a) **Die Dachdeckerarbeiten,**
b) **die Klempnerarbeiten.**

Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden auf Zimmer 52 des Stadtbauamtes, Verwaltungsgebäude 4, Trankgasse 7, Eingang B, eingesehen und gegen Bezahlung einer Gebühr von je 6.— Mark, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden. Verschlossene entsprechend gekennzeichnete Angebote sind porto- und bestellgeldfrei bis

Mittwoch, den 1. März 1922, vormitt. 11 Uhr

an die gleiche Dienststelle einzureichen, woselbst um dieselbe Zeit der Verdingungstermin in Gegenwart etwa erschienener Bieter abgehalten wird. 9436

Bochum, 22. Febr. 1922.

Stadtbauamt.

Habe noch einen großen Posten

Tapeten

zu günstig. Preisen abzugeben.

Leinöl

la. doppelt gekocht zu bill. Tagespreise

C. Bohlmann
Kortumstraße 4
Fernruf 826.



Musik-Instrumente
jeder Art. 8153
O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.
Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Empfehle mein reichhaltiges Lager

Cognac
Rum
Liköre
Weine 8323

Albert Janzik
Maarbrückerstr. 12

Schlegel



Doppel-Bock

Ein wirkliches Starkbier

Betrifft das städtische Schwimmbad.

Wegen Vornahme dringender Instandsetzungsarbeiten bleibt das städtische Schwimmbad

Mittwoch, den 22. Februar 1922,

geschlossen. Die Wannen-, Brause- und Heilbäder sind dagegen geöffnet. 9428

Städtische Beleuchtungs- und Wasserwerke.

Wenn Sie sich neu einrichten

Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen

so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab

A. Homborg
Bochum, Hochstraße 2

Sekt-, Wein-, Literflaschen

zu höchsten Preisen

kauft an und holt ab

Ludwig Bongardt, Wiemelhauserstraße 41,
Fernruf 2964. 9405

8144 Das **Ideal-Getränk** des Bierkenners ist

Bochumer Victoria-Pilsener

Garantiert rein aus Malz und Hopfen.

Stimmungen und Reparaturen
8115 von Pianos 2c. übernimmt
Pianohaus J. Marks, Kaiser-Wilhelmstraße

Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise).

PIANOS mit Klangsteg D. R. G. M. 458403

Flügel, Harmoniums und Kunstspiel-Instrumente unübertroffen an Qual. und Preiswürdigkeit

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Offene Stellen

Städt. Arbeitsamt
Bochum, Trankgasse Nr. 7
9268 Eingang E
(Scharpenseel-Brauerei)

Die männliche Abteilung

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:

Schneider, Dreher, Bau- u. Maschinen-Schreiner, Hammer- und Werkzeugschmied, selbst. Klempner.

Die Abteilung für Lehrlinge

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 144) sucht:

Huf- und Wagenschmied-Messerschmied, Klempner, Friseure, Maler und Anstreicher, Photograph, Bäcker (evgl.) u. ausw. Metzger, Buchdrucker, Stellmacher, Wagenlackierer, Glasschleifer, Setzer, Sattler und Polsterer, Bürolehrling (Oli) Schneider.

Die weibliche Abteilung

Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:

Haus- u. Küchenmädchen, 1/2, 2/3 u. Tagesmädchen, Stützen hier u. auswärts, Mädchen für landwirtsch. Haushaltungen

Die Abteilg. f. Lehrmädchen

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:

Lehrmädchen f. häusliche Berufe auf dem Lande, Färberei,

Für die Arbeitgeber:

Zu Ostern werden offene Lehrstellen für folgende Berufe gesucht:

Schneiderei, Weißnäherin, Putzmacherin, Stickerin, Verkäuferin, Kontoristin.

Techn. Geschäft sucht zum baldmöglichsten Eintritt einen tüchtigen jungen

Kaufmann

aus der Armaturenbranche. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 9419.

Von einer größeren Bergwerks-Gesellschaft wird für die Beaufsichtigung einer Aufbereitungsanlage System Gröppel" ein tüchtiger, erfahrener

zweiter Waschmeister

zum 1. April 1922 gesucht. Schriftl. Angebote unter Beifügung des Lebenslaufes und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 9378 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kräftiger Junge

v. 14—16 J., Sohn ordentlicher Eltern für landwirtschaftliche Arbeiten bei Familienanschluß gesucht. 9273

Friedr. Bergmann
Laer, Dorfstraße.

Für meinen Haushalt suche ich zum baldigen Eintritt eine

Stütze

welche in allen Hausarbeiten erfahren ist, auch kochen, bügeln und nähen kann. Beste Empfehlungen erforderlich. Es wird entsprechendes Gehalt gewährt. Gefl. Anerbieten mit allen näheren Angaben erbeten an

Frau Generaldirektor
Kayseler,
Herne, Westfalen,
Baumstr. 27.

Suche zum 1. März ein älteres evgl. 9426

Zweitmädchen

Frau Geheimrat
Dr. Baare,
Höntrop.

Aelteres, alleinstehend. Fräulein sucht Stelle als

Stütze

wo sie sich in der feinen Küche weiter ausbilden kann u. wo Mädchen vorhanden. Off. u. Nr. 9389 an die Gesch. d. Ztg.

Kaufgesuche

Gut erhaltene
Kommode
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 9396 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alte künstl. Gebisse
Zahn bis 12 Mark
wenn verwendbar.
Brennstifte, Zahngold kauft höchstzahlend
Zahn-Praxis Brückstr. 51
Im Haus Nr. 51 gegen 51

Goldankauf
E. Beielstein,
Kortumstraße 18.

Wörishofener Lungenkalksaft

zur Kräftigung der Lunge und Luftwege aufs Beste zu empfehlen.
Flasche 18.50 Mk. Doppelflasche 35.00 Mk.
Allein echt: 6315
Wörishofener Kräuterhaus BOCHUM Viktoriastr. 3

Großes Industrie-Unternehmen sucht nach Möglichkeit sofort ein

herrschaftliches Wohnhaus

in Bochum zu kaufen, enthaltend außer den Kellerräumen, im Erdgeschoß eine Diele nebst 3 Zimmern und Küche nebst Beigelaß. Ferner im Obergeschoß 3—4 Zimmer nebst Bad und entsprechende Räume im Dachgeschoß. Erwünscht ein hübscher Garten hinter dem Hause. Lage des Hauses entweder im Stadtgarten- oder Ehrenfeldviertel bevorzugt. Für Tauschwohnung ist Möglichkeit vorhanden.

Offerten mit Angabe des Kaufpreises erbeten unter Nr. 9414 an die Gesch. d. Ztg.

Suche

größeres Etagenhaus od. 1—2-Familienhaus

zu kaufen. Herrschaftliche Etage am Stadtpark kann eingetauscht werden. 8334

Gefl. Offerten an M. Dietrich, Bochum, Langestraße, erbeten.

Wir suchen zum baldmöglichen Eintritt für die Lohnverrechnung einen tüchtigen, umsichtigen

Beamten

im Alter von etwa 25 Jahren, der auch im Arbeiter-Versicherungswesen gute Kenntnisse nachweisen kann.

Schriftl. Bewerbungen mit lückenlosen Zeugnisabschriften erbeten an

Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik
Bochum. 8359

Für die Rechnungs-Abteilung

eines hiesigen größeren Büros wird zum baldigen Eintritt, möglichst vor dem 1. April, ein fleißiger, gewissenhafter

Beamter

gesucht, der selbständig arbeiten kann. Offerten unter Nr. 9304 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Tüchtig. Reisender

der Lebensmittelbranche mit längerer Reisetätigkeit von größerem Agenturgeschäft sofort oder 1. 4. gesucht. Bewerber, welche in hiesiger Gegend bekannt sind, werden bevorzugt.

Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Referenzen unter 9397 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Angesehene Dresdner Firma technischer Artikel (Gummi, Asbest, Treibriemen, Putzwolle Oele etc.) sucht für den dortigen Bezirk

Vertreter,

der möglichst bei der Industrie eingeführt ist und Branchekenntnisse besitzt. Herren, denen an einer Lebensstellung liegt, belieben ausführliche Offerte einzureichen unter M. 965 an Ala, Haasenstein & Vogler, Dresden. 9.74

Für die Lagerverwaltung einer Maschinenfabrik wird möglichst sofort ein

Beamter

im Alter von 20—25 Jahren gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Nr. 9300 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kontoristin

welche längere Zeit tätig gewesen ist und mit allen vorkommenden Arbeiten, wie Korrespondenz, Rechnungswesen, Maschinenschreiben und Kurzschrift vertraut ist, sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter 9278 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für Weitmar
wird eine zuverlässige

Zeitungsbotin
gesucht.

Märkischer Sprecher,
Bochum, Buddenbergstraße 11.

Kaufe 9250

und zahle hohe Preise für nebr. Möbel aller Art, auch Sofas, Herde, Federbetten usw. Karte genügt, komme sofort.

Baron, Sedanstraße 12.



Empfehle prima hochtragende

Kühe u. Rinder
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2550

Gut erhaltene Bettstelle
mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 9395 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Budenplane
Wagendecken
Waggondecken

Marktzelt-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue la. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkauft im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus. Tel. 8739. 8104

Korsetts

fertig u. nach Maß, auch von zugegebenen Stoffen, schnell, solide u. preiswert.

Spezial-Korsettgeschäft
Fischer, Kollikt. 11.

Zu Geld machen

können Sie alle überflüssigen Hausgegenstände, wie: Möbel, Einrichtungs-Gegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Hausgeräte und dergleichen mehr durch eine kleine Anzeige im „Märkischen Sprecher", der im Stadt- und Landkreise Bochum stark verbreitet ist. Dieser Weg führt schnell u. sicher zum Ziel. Die Anzeigen-Bedingungen sind vorteilhaft.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelken
8182 Weitenbrink

Schlafzimmer
Eiche
mit feinem Spiegelschrank, roten Drellmatratzen und weißem Marmor, billig abzugeben.

Küche
nat. lack., schwer gearbeit., breite Schränke, Buffett, 3türig,
für Mk. 6500.-
zu verkaufen.

Fillo & Finger
Bochum, Alleestraße 12.

Geldmarkt

Geld strengdiskret, auch gegen siebenbleib. Sicherheit, Ratenrückzahl. Rückp. „Milton, Berlin SW. 47, Lichterfelderstraße 35.

Heiratsgesuche

Privatbeamter

Anf. 30er, mit elgr. evgl. in guter Lebensstellung (Herne), sucht gebildete ig. Dame, die gesund, häusl. u. wirtschaftl. ist, kennen zu lernen, zw. sp. Heirat. Frdl. Zuschr. die diskret beh. werden, unter Darlegung der Verhältnisse nebst Bild, das sofort zurück gesandt wird, erb. unt. Nr. 9415 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ehevermittlung
8181 **„FORTUNA"**
Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wyleski
vermittelt vornehme, sowie Eben jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen